

H 11661
Meinerzhagen
Nummer 119
Jahrgang 2007

*Zeitschrift für
aktive Christen*

fest und treu



Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1



Impressum

*fest
und
treu* Heft Nr. 119
3. Quartal 07

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

Sonderkonto für Außenmission

Für Lateinamerika,
Russland, usw.:

CLV-Auslandshilfe

Volksbank Meinerz-
hagen
Kt.-Nr.: 101 210 3300
BLZ: 45 86 16 17

Bitte **immer** den
Verwendungszweck
angeben und bei
Spendenbescheini-
gungs-Wunsch auf
eine **vollständige**
Absender-Anschrift
achten. Vielen Dank!

Erscheinungsweise

*fest
und
treu* erscheint
vierteljährlich
und kann
kostenlos bezogen
werden.

Liebe Freunde!

Einer muss da raus ...

Die Besatzung der Internationalen Raumstation ISS hat eine komplizierte Außenbord-Reparatur durchzuführen. Seit der schockierenden „Columbia“-Katastrophe ist die Mannschaft im Orbit auf nur zwei Astronauten reduziert. Das bedeutet: Nur noch ein Kosmonaut steuert die Station, während der andere sich einer riesigen, unkalkulierbaren Gefahr aussetzen muss. Normalerweise ist mindestens ein dritter Mann an Bord, der gegebenenfalls dem „Außendienstler“ zur Hilfe eilt. Das Manöver ist deshalb so riskant, weil bei unvorhergesehenen Ereignissen keiner eingreifen kann.

Schon mehrfach musste nach einem Ausstieg die Reparaturarbeit nach wenigen Minuten abgebrochen werden, da es zu Komplikationen kam. Bei diesen Noteinsätzen offenbart sich das ganze Dilemma der ISS. Wer bleibt drin? Wer geht raus? Welcher Astronaut ist bereit, freiwillig dieses Risiko auf sich zu nehmen?

Eine ähnliche Situation finden wir im Buch Hesekeil: Dort klagt Gott über sein Volk Israel: „Ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten möchte für das Land, aber ich fand keinen.“ (Hes 22,30)

Gott gebraucht hier eine Belagerungs-Situation als Beispiel: Die Mauer einer angegriffenen Stadt wird mit Rammen, Geschossen und Feuer geschwächt. Da klafft an einer Stelle ein Spalt im Gemäuer! Die Angreifer werden in Kürze durch dieses Loch in die Stadt eindringen! Wer springt nun in diese Bresche? Einer muss da raus und es mit den Angreifern aufnehmen. Das Tragische: Unterdessen wird hinter dem Freiwilligen hastig das Schlupfloch zugemauert! Jeder weiß: Damit ist er ausgeliefert, abgeschnitten von der sicheren Stadt – der Rückweg ist verbaut. Auf den Freiwilligen wartet der sichere Tod. Er opfert sich bei seinem Einsatz. Ein „Himmelfahrts-Kommando“! Wer „tritt dennoch in den Riss“, bis das Loch in der Mauer geschlossen ist?

Es gibt einen, der für uns „in den Riss“ getreten ist. Einen, der gesagt hat: „Hier bin ich, sende mich!“ Jesus hat sich freiwillig gestellt. Sein Rückweg wurde wie „mit Quadersteinen vermauert“ (Klg 3,9). Was ist unsere Antwort auf diese „harte“ Liebe? Danken wir ihm von Herzen dafür?

Viel Nutzen an dieser Ausgabe und einen gesegneten Herbst wünscht

Andreas Fett

Schriftleiter und Versandstelle

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
A. Fett, Schoppen 1
58540 Meinerzhagen;
e-Mail: AF@clv.de
für die Schweiz:
fut@schottikon.ch

INHALT DIESER AUSGABE:

William MacDonald	Geistlicher „Sold“	3
Wolfgang Bühne	Lebensäußerungen einer gesunden Gemeinde	4
Alois Wagner	Bücher durch die ich gesegnet wurde.	7
Helen Goatley	Hoffnung im Rotlichtmilieu Managuas ...	10
Andreas Fett	Baal – 2007	12
Friedhelm Weicken	Fussballprofis unter Wasser.	13
Daniel Bühne	Disciple Camp	15
Rudyard Kipling	If – the unforgiving Minute	17
Wolfgang Bühne	Aufbruch – Wohin?	18
	Buchbesprechungen.	21

Bildnachweis:
S.9 typowerk,
photocase.com

GEISTLICHER „SOLD“

„Denn wie das Teil dessen, der in den Streit hinabzieht, so soll auch das Teil dessen sein, der bei dem Gerät bleibt: gemeinsam sollen sie teilen.“ 1Sam 30,24

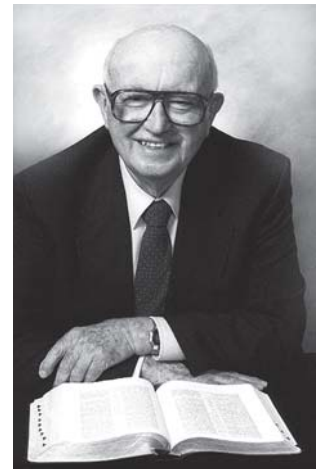
Als David Ziklag von den Amalekitern zurückerobert hatte, wollten einige seiner Leute nicht die Beute mit den 200 Mann teilen, die am Bach Besor zurückgeblieben waren. David bestimmte, dass die, welche in die Schlacht zogen, zu gleichen Teilen mit denen teilen sollten, die beim Gepäck blieben.

Auf jeden Soldat, der im Kampf steht, kommen mehrere, die hinter der Front arbeiten. Im Zweiten Weltkrieg befanden sich nur etwa 30% der amerikanischen Truppen in kämpfenden Einheiten. Die anderen waren mit Hilfsaufgaben beschäftigt und dienten in ihren Einheiten als Ingenieure, Quartiermeister, Ordonnanzen, Kommunikations-Spezialisten, Chemiker, Transport-Personal und Mitglieder der militärischen Verwaltung.

Dazu gibt es Parallelen im Werk des Herrn. Obwohl alle Christen Soldaten sind, werden nicht alle an der Hauptkampflinie eingesetzt. Nicht alle sind Prediger oder Evangelisten oder Hirten oder Lehrer. Nicht alle sind Missionare, die an den Fronten der geistlichen Kriegsschauplätze in der Welt im Einsatz stehen. Gott hat auch in Seiner Armee sein Hilfspersonal. Da sind seine treuen Gebetskämpfer, die täglich beten und flehen, bis sich das Blatt zum Guten wendet. Da sind seine selbstlosen Verwalter, die ein Leben ständigen Opfers und Verzichts führen, damit sie mehr Geld an die Front schicken können. Da sind solche, die Nahrung und Unterkunft für diejenigen bereitstellen, die im Nahkampf mit dem Feind stehen. Denken wir weiter an die, welche Manuskripte tippen, mit denen einmal die Botschaft in ferne Länder getragen werden soll. Denken wir an die ausgezeichneten Frauen, die zu Hause dienen, indem sie Söhne und Töchter zum Dienst für den König aufziehen. Auf jeden, der mitten in der Schlacht steht, kommen mehrere andere, die als „Hilfspersonal“ arbeiten.

Wenn der Lohn ausgeteilt wird, werden diejenigen mit Hilfsaufgaben das gleiche Teil bekommen wie die, welche als Kriegshelden gerühmt wurden. Diejenigen, die still und bescheiden hinter den Linien gedient haben, werden die gleichen Ehren bekommen wie die, welche sich einen Namen im Kampf an der Front gemacht haben. Gott ist in der Lage, alles recht zu beurteilen. Er kann die Bedeutung des Beitrags eines jeden exakt gewichten. Es wird eine Menge von Überraschungen geben! Wir werden sehen, dass unscheinbare Leute, die wir für ziemlich unwichtig gehalten haben, in Wirklichkeit entscheidende Stellungen innehatten. Ohne sie wären wir selbst kraftlos gewesen! ■

(Aus: William MacDonald: „Licht für den Weg“, CLV)



LEBENSÄUSSERUNGEN EINER GESUNDEN GEMEINDE

SENDUNG UND FÜHRUNG DURCH DEN HEILIGEN GEIST (TEIL 9)

„Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu welchem ich sie berufen habe. Da entließen sie sie, nachdem sie gebetet und gefastet und ihnen die Hände aufgelegt hatten. Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geist, gingen hinab nach Seleuzia, und von dort segelten sie nach Cypern.“ Apg 13, 2–4

Gott bzw. der Heilige Geist ist es, der zum Dienst begabt und auch zur rechten Zeit in den Dienst beruft ... Die Auffassung und Praxis, durch „Ordination“ oder „Einsegnung“ eine Geistesgabe zu vermitteln oder zum Dienst zu autorisieren ist „römischer“ Sauerteig.

Diese wenigen Verse über die Aussendung des Barnabas und Saulus – der ab Vers 9 in der Apostelgeschichte nur noch „Paulus“ heißt – leiten die erste Missionsreise dieser beiden Männer ein und markieren einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Apostel.

Bisher standen besonders Petrus und die Gemeinde in Jerusalem im Blickpunkt. Ab Kap 13 wird Petrus nur noch einmal erwähnt und der Dienst des Paulus tritt in den Vordergrund. Ausgangspunkt ist nicht mehr Jerusalem, sondern die junge Gemeinde in Antiochien, aus deren Mitte der Heilige Geist Männer beruft und aussendet.

In diesen Versen wird das wichtige Thema „Gemeinde und Mission“ behandelt und da wir uns heute im Allgemeinen weit von dieser biblischen Vorgabe entfernt haben, ist es wichtig genau zu beachten, was hier passiert.

Keine „Ordination“

Barnabas und Saulus waren bereits einige Jahre „vollzeitig im Werk des Herrn“ tätig – zunächst in Verbindung mit der Gemeinde in Jerusalem – dann über einen längeren Zeitraum in Antiochien, in dieser ersten „nicht-jüdischen“ Gemeinde.

Nun aber geht es um den besonderen Auftrag, das Evangelium nach Europa zu bringen. Beachtenswerter Weise geht der Befehl nicht an die Gemeinde, geeignete Männer „auszusenden“ oder „einzusegnen“, sondern Gott hatte diese beiden Männer „zu dem Werk berufen“.

Offensichtlich wussten Barnabas und Saulus um den Auftrag Gottes. Möglicherweise hatten sie den persönlichen Ruf für sich behalten und ihn nicht der Gemeinde mitgeteilt. Es kann aber auch sein, dass die in Vers 1 erwähnten „Propheten und

Lehrer“ informiert waren aber zögerten, darin den Befehl des Heiligen Geistes zu sehen. Wir wissen es nicht genau ...

Deutlich wird auf jeden Fall, dass der Heilige Geist dafür sorgte, dass es keinen Zweifel über die besondere Berufung dieser beiden Männer gab, indem er sowohl den Berufenen, wie auch der Gemeinde klare Befehle gab.

Paulus betonte später in Gal 1,1 ausdrücklich, dass er ein Apostel „nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater ...“ war.

Gott bzw. der Heilige Geist ist es, der zum Dienst begabt und auch zur rechten Zeit in den Dienst beruft. W. MacDonald spricht in seinem Kommentar von der „Ordination durch die durchgrabenen Hände“. Damit bleibt der Diener vor allem dem Herrn verantwortlich und von ihm abhängig.

Die Auffassung und Praxis, durch „Ordination“ oder „Einsegnung“ eine Geistesgabe zu vermitteln oder zum Dienst zu autorisieren ist „römischer“ Sauerteig.

Keine Einzelgänger!

Der Heilige Geist möchte in den Gemeinden in jeder Beziehung Einmütigkeit und Harmonie bewirken. Er berief Barnabas und Saulus in aller Deutlichkeit zu einem besonderen Auftrag. Aber gleichzeitig sorgte er dafür, dass auch der Gemeinde, bzw. den „Propheten und Lehrern“ der Gemeinde die Absichten Gottes mit den beiden Missionaren deutlich wurden.

Wir finden hier ein sehr vorbildliches und ermutigendes Verhalten aller Beteiligten: Barnabas und Saulus preschten nicht ungestüm voran, nachdem Gott sie berufen hatte. Sie pochten nicht auf ihre „alleinige Abhängigkeit vom Herrn“, sondern rechneten offensichtlich vertrauensvoll damit, dass der Heilige Geist nicht nur ihnen, sondern auch den Mitgeschwistern deutlich machen würde, was sein Wille war.

Auf der anderen Seite finden wir keinen Versuch der Gemeinde, die beiden Männer abzuhalten, dem Ruf des Herrn zu folgen. Es war für sie sicher sehr schmerzlich, diese beiden geschätzten Brüder, denen sie so viel verdankten, abzugeben und ziehen zu lassen. Sie treten nicht „auf die Bremse“ und legen den Berufenen auch keine „Ketten“ an, sondern entlassen sie.

Gesegnete Folgen gemeinsamen Gebets

Die kurze Bemerkung „da fasteten und beteten sie“ macht deutlich, dass den Brüdern in Antiochien die Tragweite der Berufung sehr deutlich wurde. Sie debattierten nicht und stimmten auch nicht ab, um einen Mehrheitsbeschluss zu fassen. Sie gingen in die Stille, nahmen sich viel Zeit zum Gebet, verzichteten auf Annehmlichkeiten und vermieden jede Ablenkung und wurden darin einmütig, Gottes Willen zu erkennen.

Es ist sicher nicht unwichtig, dass wir in den wenigen Versen zweimal lesen, dass sie „dem Herrn dienten und fasteten“, bzw. dass sie „fasteten und beteten“.

Dieser kurze Abschnitt zeigt, das ernsthafte Gebet und Fasten in engem Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes stehen. Und sicher wird hier auch deutlich, warum der Herr in unserer Zeit den Gemeinden so selten unmissverständlich seinen Willen deutlich machen kann. Ebenso, warum heute so selten Geschwister eindeutig vom Heiligen Geist berufen und von einer einmütigen Gemeinde zu ihrem Dienst entlassen werden – wenn auch mit einem halb weinenden und halb lachenden Herzen ...

Das Reden des Heiligen Geistes!

Natürlich wüssten wir gerne, wie der Heilige Geist damals geredet hat. Haben die versammelten Brüder die Stimme akustisch vernommen oder hörten sie in ihren „Herzen“ das Reden Gottes? Bekamen sie in ihrem „Geist“ übereinstimmend eindeutige „Eindrücke“ vom Heiligen Geist?

Wir wissen es nicht genau. Möglicherweise hat der Heilige Geist die Propheten der Gemeinde benutzt, um seinen Willen unzweifelhaft deutlich zu machen. In der Zeit der Apostelgeschichte war die junge Gemeinde darauf angewiesen, dass der Heilige Geist seinen Willen durch die Apostel und Propheten offenbarte.

Heute haben wir das vollendete Wort Gottes als „Leuchte für unseren Fuß“. Trotzdem brauchen wir – besonders in den Fragen der persönlichen Führung – klare Wegweisung durch den Heiligen Geist – auch dann, wenn wir die Prinzipien des Willens Gottes durch Gottes Wort kennen, besonders in den Fragen der Partnerwahl, der Berufswahl, der Frage wie, wann und wo der Herr uns in seinem Dienst gebrauchen möchte, usw.



Wenn wir persönlich und auch als Gemeinde ein intensives Gebetsleben führen und auch das Fasten wieder in unser Bewusstsein aufnehmen, kann und wird der Herr deutlich zu uns reden und uns Wegweisung geben.

Ob Gott durch Umstände, Geschwister, durch eine übereinstimmende innere Gewissheit oder auch in bestimmten Fällen durch eine hörbare Stimme redet, das ist seine Sache. Wichtig ist, dass wir in enger Gemeinschaft mit dem Herrn lernen, seine Stimme von unseren eigenen Stimmen und Eindrücken zu unterscheiden und auch Wert darauf legen, dass nach Möglichkeit „jede Sache aus zweier oder dreier Zeugen Mund“ bestätigt wird und wir nicht im Alleingang aufgrund subjektiver Eindrücke vorschnell aufbrechen.

Die jüngere und ältere Kirchengeschichte liefert uns eine Menge mutmachender Berichte davon, wie Gott beruft und klare Führung schenkt. Man denke nur an den Missionsaufbruch der Herrnhuter im 18. Jhdt, an Männer wie Hudson Taylor, Georg Müller und andere im 19. Jhdt und an Brüder wie Watchman Nee und Baght Singh, usw. im 20. Jhdt.

„Die Hände lege niemandem schnell auf!“

In der Frage der Handauflegung macht der Zusammenhang deutlich, dass damit keine Bevollmächtigung, Ordination oder Aussendung ausgedrückt wird, sondern die Propheten und Lehrer mit ihrer Handlung – vielleicht auch stellvertretend für die Gemeinde – ihre Identifikation mit diesem Dienst und ihr Einverständnis mit dem Willen Gottes für Barnabas und Saulus ausdrücken.

Interessant ist auch, dass an dieser Stelle nicht von Handauflegung der Ältesten die Rede ist, obwohl möglicherweise einige dieser Brüder Älteste der Gemeinde waren. Es scheint so, als wollte uns der Heilige Geist durch diese Mitteilungen vor jedem Gedanken an Einsegnung, Ordination oder gar an „apostolische Sukzession“ bewahren.

Die Handauflegung durch die Brüder bedeutete nicht mehr und nicht weniger als dieses: „Wir erkennen, bejahen und bezeugen, dass der Heilige Geist Barnabas und Saulus zu einem besonderen Werk gerufen hat. Wir machen uns eins mit den Brüdern und ihrem Auftrag.“

Wenn wir persönlich und auch als Gemeinde ein intensives Gebetsleben führen und auch das Fasten wieder in unser Bewusstsein aufnehmen, kann und wird der Herr deutlich zu uns reden und uns Wegweisung geben.

*Die Gnade
Gottes kann
uns führen,
bewahren und
an das Ziel
bringen. Nur
die Gnade kann
Einheit und
Gemeinschaft
unter Geschwi-
stern schenken
und bewahren.*

Entlassen von Menschen und ausgesandt vom Heiligen Geist

Wenn heute „Aussendungsfeiern“ für künftige Missionare veranstaltet werden, dann ist das sicher gut gemeint und Gemeinschaft fördernd, aber missverständlich. Nach biblischem Vorbild sollte man lieber von einer „Entlassungsfeier“ sprechen und damit die Verantwortung für den Weg und Dienst der Missionare in den Händen Gottes lassen.

Wenn eine Gemeinde oder eine Missionsgesellschaft aussendet, dann hat sie auch das Recht zurückzurufen oder den Dienst der Missionare zu dirigieren. Wie viele Gefahren und Nöte damit verbunden sein können, zeigt die Missionsgeschichte und besonders die Geschichte der Pionier-Missionare auf erschütternde Weise.

Die Diener des Herrn sind zuerst und vor allem dem Herrn verantwortlich, der sie gerufen hat und der verheißen hat, sie zu führen und zu versorgen. Die Gemeinde ihrerseits hat den Auftrag, den Ruf des Herrn zu erkennen, zu akzeptieren und zu bestätigen, für die Missionare zu beten, wenn möglich materiell für sie zu sorgen und ihren Dienst seelsorgerlich zu begleiten.

Aber nicht als Auftraggebende, sondern als „Dienstleistende“.

„Sondert *mir* ... aus!“ macht deutlich, wem die Missionare gehören und wem sie unterstellt sind.

„Gott und dem Wort seiner Gnade anbefehlen“

„... und von dort aus segelten sie nach Antiochien, von wo aus sie der Gnade Gottes anbefohlen worden waren zu dem Werk, das sie erfüllt hatten.“ (Apg 14,26)

William MacDonald schreibt in seinem Kommentar an dieser Stelle sehr treffend:

*„Die Gnade sei mit allen,
die Gnade unser's Herrn,
des Herrn, dem wir hier wallen
und sehn sein Kommen gern.*

*Auf Gnade darf man trauen,
man traut ihr ohne Reu;
und wenn uns je will grauen,
so bleibt's der Herr ist treu.*

*Herr, lass es dir gefallen,
noch immer rufen wir:
Die Gnade sei mit allen,
die Gnade sei mit mir!“*

Philipp Friedrich Hiller

„Obwohl sie durch ihre Ortsgemeinde der Gnade Gottes empfohlen worden waren und auch von Ortsgemeinden unterstützt wurden, wurden sie doch nicht von ihren Ortsgemeinden kontrolliert. Sie waren des Herrn freie Verkündiger des gesamten Ratschlusses Gottes und hielten nichts zurück, das irgendwie von Nutzen sein konnte (Kap. 20,20).“

Am Ende ihrer Missionsreisen kehrten sie in ihre Heimatgemeinde zurück und berichteten, wie Gott durch sie gehandelt hatte. Das ist für alle Missionare aller Zeitalter der Gemeinde ein gutes Vorbild, dem man folgen sollte.“

Es ist gut möglich, dass der damals sicher sehr bewegende Abschied von der Gemeinde in Antiochien Paulus tief beeindruckt hat. Sie wurden von den Geschwistern, denen sie ein Jahr lang im Segen dienen durften, der Gnade Gottes „anbefohlen“ oder „übergeben“. Unwillkürlich wird man an Apg 20,32 erinnert, wo Jahre später der Apostel Paulus die Ältesten der Gemeinde Ephesus zu sich rief und sie mit den Worten entließ: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade ...“ (Apg 20,32). Anschließend knieten sie nieder, beteten miteinander und nahmen unter Tränen Abschied. Ist es nicht bewegend und bedeutend, dass Paulus alle seine Briefe mit den Worten beendet: „Die Gnade sei mit euch allen!“ oder: „Die Gnade sei mir dir!“?

Die Gnade Gottes kann uns führen, bewahren und an das Ziel bringen. Nur die Gnade kann Einheit und Gemeinschaft unter Geschwistern schenken und bewahren.

Wo immer Gemeinden von der Gnade Gottes geprägt sind, wird der Heilige Geist zu seiner Zeit Menschen in die Mission rufen – möglicherweise die, welche wir sehr ungern loslassen, weil wir glauben, sie seien bei uns nicht zu ersetzen. Wie gut, wenn wir uns dann gegenseitig der Gnade Gottes anbefehlen dürfen. ■



BÜCHER DURCH DIE ICH GESEGNET WURDE (FORTSETZUNG)

Nachdem ich mich in Mexiko bekehrt hatte, brachte ich neun Bücher von **Watchman Nee** mit. Zwei davon haben mein Denken über die Bibel von Anfang an geprägt:

„**Der persönliche Auftrag des Christen**“, eine Vortragssammlung über die unterschiedlichen Dienste von Petrus, Paulus und Johannes, mit tiefen Einsichten in die jeweiligen theologischen, christologischen und soteriologischen Schwerpunkte der neutestamentlichen Schreiber war für mich ein wichtiger Schlüssel für das Verständnis des NT.

„**Der Spiegel Gottes**“, Vorträge über Abraham, Isaak und Jakob, bildete in meinem Fall das entsprechende Gegenstück zum AT und führte mich darüber hinaus in den reichen Schatz der Vorbilder und Gegenbilder der Schrift ein. Dieses kleine Buch (in meiner spanischen Ausgabe gerade mal 126 Seiten) war für mich das, was für viele Christen die Kommentare zu den 5 Büchern Moses von C.H.Mackintosh sind (die ich überaus schätze, aber erst später kennenlernte).

Auch wenn man Watchman Nees Schriften gelegentlich einen Hang zum Spekulativen abspürt, so ist sein segensreicher Einfluss auf die Christen in China und in der ganzen Welt auch nicht annähernd zu ermessen. Gott benutzte ihn vor allem zur Rückbesinnung auf die Prinzipien des NT in allen Glaubens- und Lebensfragen. So schreibt ein Lexikon:

„Nee hat sich – zusammen mit anderen – um die Unabhängigkeit der chinesischen Gemeinden von westlichen Missionen verdient gemacht. Ein wichtiges Kennzeichen ist die Ausrichtung auf das Neue Testament: Er fragte nach dem Ursprünglichen des Glaubens. Die Entdeckung der Hauskirche und der einen Gemeinde an einem Ort sowie die lebendige geistliche Atmosphäre der Bewegung faszinierte viele Chinesen. Das Geheimnis von Nees großer Wirkung liegt sicher auch in der einfachen und doch tiefgegründeten Vermittlung des Evangeliums, in der hohen Übereinstimmung von Wort und Verhalten, seinem Humor sowie in seiner absoluten Demut. Sich ganz von Gott abhängig zu machen, war sein Ziel. Dadurch konnte er – neben vielen anderen chinesischen Christen – schließlich auch das Martyrium annehmen.“

Nees Leidenschaft für die Ortsgemeinde zeitigte keine provinzielle Enge. Er betonte: *„Wir brauchen ein weites Herz, das alle Kinder Gottes einschließt, sonst werden wir dieses Brot (beim Mahl des Herrn) unwürdig essen.“* Seine erstaun-

liche Weite wurde bei einer Konferenz in Keswick im Jahr 1938 während des chinesisch-japanischen Krieges deutlich, als Watchman Nee zusammen mit einem japanischen (!) Christen auf der Bühne stand: *„Der Herr regiert. Das bekennen wir kühn. Darum beten wir nicht für China, und wir beten nicht für Japan, sondern wir beten für die Interessen deines Sohnes in China und Japan.“*

Die Lehre der Bibel

Ein ganz wichtiger Begleiter zum motivierten Lesen und Verstehen bei meinen ersten Durchgängen durch die Bibel war für mich **„Bibellesen leicht gemacht“** von **H.C.Mears** (heute noch erhältlich). Ohne diesen einfachen Kommentar zu jedem Bibelabschnitt hätte ich wohl noch lange Zeit um schwierigere Teile wie Chronologien, Zeremonien und Opfergesetze einen Bogen gemacht. Aber H.C.Mears half mir durch die leichtverständlichen und hilfreichen Erklärungen, die Bibel von Anfang an regelmäßig und fortlaufend zu lesen.

Ein fast in jeder Beziehung völlig andersartiger „Bibelkommentar“ war und ist für mich **J.N.Darby's „Synopsis“**. Auf Darby, einen der größten Theologen des 19. Jahrhunderts und Mitbegründer der sogenannten „Brüderbewegung“, wurde ich zuerst durch Anmerkungen in den Büchern von Watchman Nee aufmerksam, der ihn öfter zitiert. Die **„Synopsis of the Books of the Bible“** in (je nach Sprache) 5–8 Bänden ist eine Kategorie für sich und ohne Frage einer der besten und hilfreichsten Bibelkommentare, die je verfasst wurden. Allerdings sperrt sie sich nach einhelliger Erfahrung einer oberflächlichen Lektüre. Deshalb haben viele sie im Bücherschrank stehen, unterziehen sich aber nicht der Mühe, sie gründlich und (in wörtlichem Sinn!) „be-dächtig“ unter ständigem Rückbezug auf die Heilige Schrift zu studieren. Darby schreibt sogar selbst im Vorwort, dass er hoffe, dass sie als „selbständiges“ Werk – ohne ständig die Bibel zur Hand zu nehmen – gar nicht gelesen und begriffen werden könne. Dem ist tatsächlich so, aber wer die Heilige Schrift mit der „Synopsis“ – und nicht umgekehrt! – gründlich untersucht, dem leuchten in nicht für



möglich gehaltener Weise unendlich mannigfaltige Schönheiten und innere Zusammenhänge der Schrift auf, vor allem aber die unsagbaren Herrlichkeiten des Sohnes Gottes, des Mittel- und Zielpunktes aller Offenbarungen der Schrift!

Darby selbst sagte (und bezeugte durch sein Leben): *„Der Mensch mit nur einem einzigen Lebensziel und –inhalt ist ein Mensch voller Tatkraft. Lebensziel und –inhalt des Christen ist Christus.“*

Was Darby im 19. Jahrhundert war (auch wenn sein Einfluss zurecht andauert), das ist für unsere Zeit vielleicht **David W. Gooding**, dem m.E. an Originalität, Frische und Tiefgründigkeit der Bibelauslegung kaum ein zeitgenössischer Autor gleichkommt. Als Beispiel für seine zahlreichen Vorträge, Schriften und Bücher greife ich seinen meisterhaften Kommentar zur Apostelgeschichte **„Acts – True to the Faith“** heraus (der hoffentlich bald auch in deutscher Sprache erscheint). Wie viele andere Vorträge und Schriften des Autors entflammt er mir immer wieder das Herz und öffnet mir die Augen dafür, dass auf jeder Seite der Schrift im besten Sinne des Wortes „Evangelium“ – frohe, beglückende und befreiende Botschaft – enthalten ist und damit Christus, der Sohn der Liebe Gottes, hervorstrahlt.

Heiligung – Nachfolge – Gebet

Zum Thema Heiligung war es zunächst Nee: **„Das normale Christenleben“** (obwohl ich es aus heutiger Sicht wegen der m.E. an manchen Stellen hervortretenden „Übergeistlichkeit“ einem jungen Gläubigen nur sehr bedingt empfehlen würde), dann aber vor allem **„Training im Christentum 3“** von **O. Jean Gibson**, das mir den für das praktische Christenleben so wichtigen Unterschied zwischen Röm 3,21–5,11 (Rechtfertigung) und Röm 5,12–8,39 (Heiligung) deutlich machte. Gibson behandelt in seinem Trainingskurs sehr verständlich und praktikabel schwierige Themen wie Macht der Sünde, das Kreuz im Leben

des Gläubigen, Prüfung und Leiden, Verletzung und Bitterkeit und vor allem das große Ziel der Heiligung und Nachfolge: Umgestaltung in das Bild Christi.

Eine große Hilfe und gleichzeitig enorme Herausforderung angesichts der Tatsache, dass mein Leben immer wieder in Lauheit, Gleichgültigkeit und Mittelmaß abzugleiten droht, waren und sind dabei bis heute viele Schriften und Bücher von **William MacDonald**. Ganz besonders sind es gewesen: **„Als Jesus in mein Haus kam“**, **„Denk an deine Zukunft“** (später auch **„Wahre Jüngerschaft“**), **„Heiligung – der vergessene Befehl“** und das von allen Andachtsbüchern in meiner Familie beliebteste **„Licht für den Weg“**.

Auch **A.W.Tozers** Bücher forderten und fordern mich zu ständiger Korrektur und erneuerter und vermehrter Hingabe heraus, besonders **„The Pursuit of God“**.

Für mein Gebetsleben durfte ich neben diesen Büchern vor allem aus dem Klassiker **„Die Kraft des Gebets“** von **E.M.Bounds** vielfach neue Kraft und Ermutigung schöpfen.

Gemeinde und Prophetie

In der Frage der Gemeinde war es ein unscheinbares kleines Buch von **Watchman Nee** (**„12 Körbe voll“**, Bd. 3), das mir kurz nach meiner Bekehrung die Augen öffnete für die wichtige Wahrheit der neutestamentlichen Gemeinde und des „Allgemeinen Priestertums“. Was mich damals mit ungeheurer Wucht getroffen hat, spornt mich auch heute noch an:

„Gott bekommt in der Gemeinde, was Er vom Volk Israel nicht bekommen konnte. Was bedeutet es, dass die Gemeinde das Königreich von Priestern geworden ist? Es bedeutet, dass alle, die durch die Gnade Gottes gerettet sind, nur einen Beruf haben, und das ist Gott zu dienen. Ehe jemand an Gott gläubig wird, ist er vielleicht Arzt oder Krankenschwester oder Lehrer oder Kaufmann. Nachdem jemand gerettet ist, hat er nur eine hauptsächliche Berufung – nämlich Gott zu dienen ...“

Früher wollte man sich in seiner Berufslaufbahn auszeichnen, wollte eine hervorragende Stellung in seinem Beruf erreichen. Jetzt sind solche Ambitionen zerschmettert, und die einzige Berufung, die man für sich anerkennt, ist es, Gott zu dienen, und alle anderen Aktivitäten müssen sich diesem Ziel unterordnen ...“

Jedes Kind Gottes ist ein Priester und bringt Gott geistliche Opfergaben und Lobpreis dar. Wenn wir heute eine Mittler-Klasse in einer Gemeinde sehen, dann handelt es sich um die Sekte der Nikolaiten ...“

Wenn alle Kinder Gottes Ihm als Priester dienen, dann gäbe es nur Gott und Seine Kinder, die auch Seine Priester sind. Der Gedanke einer Mittler-Klasse kommt vom Fleisch, vom Götzendienst und von der



Liebe zu dieser Welt. Wenn wir, jeder einzelne von uns, Gott direkt als Seine Priester dienen, gäbe es keine Mittler-Klasse mehr ...

Von der Zeit der Konstantinischen Wende an degenerierte die Gemeinde. Zur Zeit der Verfolgung unter den römischen Kaisern waren Tausende von Märtyrern gestorben. Da war es noch sehr schwierig, das Christsein nur vorzuspielen. Aber später wurde das Christsein populär, und Tausende kamen in die Gemeinden. Die Zahl des Volkes Gottes nahm zu, aber die Zahl derer, die Gott dienten, nahm nicht zu. Es ist vielleicht möglich, sich als Christ einfach unter die Menge zu mischen, aber es ist nicht möglich, sich als Priester unter die Menge zu mischen.

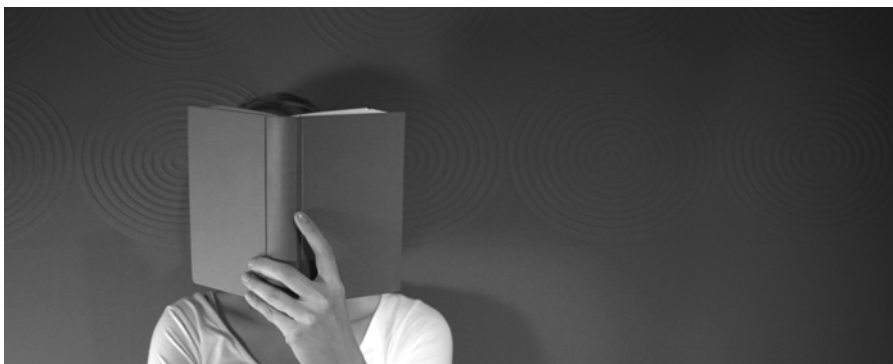
So gab es also im 4. Jahrhundert eine große Veränderung. In die Gemeinde kamen Leute, die halbgläubig waren, aber weltliche Macht hatten. Sie dachten gar nicht daran, Gott zu dienen. So kam die Klasse auf, die sich um den geistlichen Dienst kümmerte. Viele in der Gemeinde sagten etwa: 'Wir arbeiten im säkularen (weltlichen) Bereich. Ihr kümmert euch bitte um den geistlichen Dienst.' So nahmen viele nicht am Dienst für Gott teil. Im ersten Jahrhundert, zur Zeit der Apostel, diente jeder Gläubige Gott. Jetzt, im 4. Jahrhundert, sagten einige, 'Wir gehören zum Volk Gottes, aber wir werden weiterhin in der Welt sein. Wir werden nur ein bisschen Geld beisteuern. Andere, die geistlich sind, sollen sich um den geistlichen Dienst kümmern.'

Da wurde die Gemeinde wieder wie Israel nach der Anbetung des Goldenen Kalbs; ein Großteil des Volkes diente nicht mehr als Priester. Ich wünschte, alle Brüder und Schwestern könnten dies sehen ...

Ihr gehört zu Seinem Volk, deswegen seid ihr Seine Priester. Ich möchte, dass wirklich alle Brüder und Schwestern dankbar begreifen, dass Christen allesamt Priester sind. Erwarte nicht von anderen, dass sie dein Priester sind. Es gibt keine Mittlerklasse in unserer Mitte; du musst Gott direkt dienen ...

Wenn eines Tages in allen örtlichen Gemeinden alle Brüder und Schwestern Gott dienen, dann haben wir das Königreich Gottes, das Königreich von Priestern. Das ist wahrlich eine überaus herrliche Sache! Möge uns dieser Gedanke dazu bewegen, alles zu opfern und Gott treu zu sein!"

Zum Thema Gemeindeleitung und -leben war in den letzten Jahren „**Biblische Ältestenschaft**“ von **Alexander Strauch** – von W. MacDonald ca. 1995 als das „Buch des Jahrzehnts“ bezeichnet – ein äußerst wichtiger und segensreicher Beitrag. Zusammen mit umfangreichem Arbeitsmaterial und ergänzenden Schriften Strauchs (z.B. über den Dienst der Diakone, über Gastfreundschaft, wichtige Aspekte neutestamentlicher Leiterschaft, etc.) hat es sich in vielen Ländern zu einem wichtigen Werkzeug für die Wiederentdeckung und Entfaltung neutestamentlicher Gemeindeprinzipien und Leiterschafts-Strukturen entwickelt.



Oft sind es kurze und knappe Predigten und Schriften, durch die Gott zu Herz und Gewissen redet, Überzeugungen formt und einen Menschen für sein ganzes Leben prägt. Natürlich kommen dann im Laufe der Zeit ausführliche systematische Werke hinzu, um unsere Prinzipien und Überzeugungen auszuformen und abzurunden.

So war es auch im Fall der Heilsgeschichte und Prophetie: **H.L.Heijkoops** Buch „**Die Zukunft**“ und das im CV-Verlag erschienene „**Bibelpanorama**“ öffneten mir den Blick für heilsgeschichtliche Zusammenhänge, was mir beim Lesen schwierigerer Teile der Bibel eine immense Hilfe war, während breiter angelegte Literatur wie z.B. **W.J.Ouweneels** „**Die Zukunft der Stadt des großen Königs**“ die Sicht erweiterten und vertieften.

Apologetik – Philosophie – Christliches Weltbild

In diesem weiten und kontroversen Feld waren mir auf dem Gebiet „Schöpfung oder Evolution“ vor allem **A.E.Wilder Smiths** „**Herkunft und Zukunft des Menschen**“ und „**Die Sintflut**“ von **Whitcomb** und **Morris** eine große Hilfe, während in den Fragen der Philosophie-, Geistes-, Literatur- und Kulturgeschichte die Bücher von **C.S.Lewis** (besonders „**Pardon, ich bin Christ**“ und „**Die Abschaffung des Menschen**“) und von **Francis Schaeffer** (vor allem „**Gott ist keine Illusion**“) sehr erhellend und prägend waren.

Der große Segen, den mir Gott durch die hier erwähnten Bücher zuteil werden ließ, bedeutet nicht, dass ich alle die einzelnen expliziten und impliziten Auffassungen der Verfasser teile. Mir ist wohl bewusst, dass in der Bibliothek meines Herzens und Geistes – und das gilt sicher für jeden von uns – viele Autoren einträchtig beieinander stehen, die sich in der einen oder anderen Frage wahrscheinlich heftige Diskussionen geliefert hätten, wenn sie sich denn als Zeitgenossen tatsächlich begegnet wären. Aber ich bin sehr dankbar, dass Gott sie in Seiner souveränen Liebe zusammen mit zahllosen anderen Lebenden und schon Heimgegangenen verwendet hat und verwendet im Sinn von Eph 4,11–13 und Hebr 13,7. ■

HOFFNUNG IM ROTLICHTMILIEU MANAGUAS ...

Wie wir schon in „Fest&treu“ 1/2006 kurz berichtet haben, arbeitet Schwester Helen Goatley seit einigen Jahren in Managua (Nicaragua) unter den vielen Prostituierten dieser Stadt, die meist durch die große materielle Not gezwungen werden, den Lebensunterhalt auf diese unwürdige Weise zu verdienen.

Eine Anzahl dieser Frauen sind inzwischen zum Glauben gekommen, getauft worden und leben in einer kleinen Gemeinde in Managua, wo man versucht, ihnen mit Hilfe von Geschwistern aus Honduras Arbeit zu verschaffen, damit sie ihre Familien ernähren können.

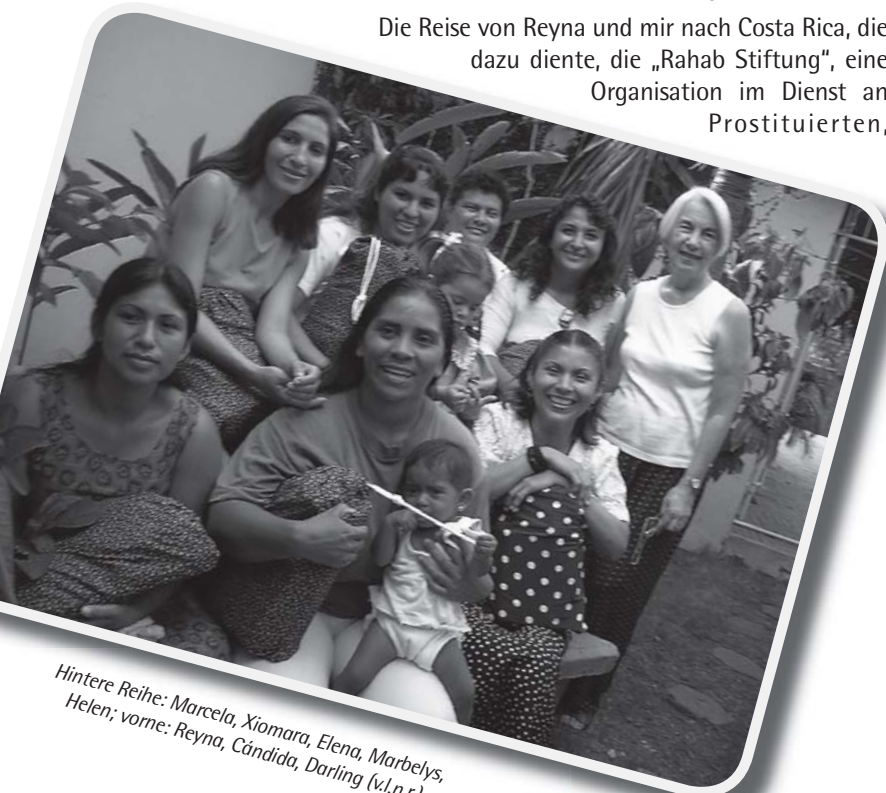
Helen ist inzwischen 69 Jahre (!) alt und gibt mit ihrem letzten Rundbrief vom Juli 2007 einen Einblick in ihre Arbeit und damit auch einige wichtige Gebetsanliegen. ■

Liebe Freunde,

Nicaragua erfährt zur Zeit eine schwere Energiekrise, es gibt stundenlang keinen Strom und die Auswirkungen auf die Wirtschaft sind verheerend, nicht nur die Großindustrie, sondern auch viele Kleinbetriebe verschwinden vom Markt.

Interview mit der First Lady?

Die Reise von Reyna und mir nach Costa Rica, die dazu diente, die „Rahab Stiftung“, eine Organisation im Dienst an Prostituierten,



Hintere Reihe: Marcela, Xiomara, Elena, Marbelys,
Helen; vorne: Reyna, Cándida, Darling (v.l.n.r.)

zu besuchen, war sehr aufschlussreich – einfach überwältigend, mit welchem Organisationstalent die Leiterin Mariliana Morales, eine kleine, dynamische Chilenin, es geschafft hat, mit viel Unterstützung u. a. von Seiten der Regierung Costa Ricas und einiger Botschaften, dies aufzubauen.

Durch Krankheit bedingt konnte ich vor unserer Rückreise nach Nicaragua nicht alles, was ich wollte, erkunden, aber Mariliana möchte gerne auch bei uns in Nicaragua ähnliche Fortschritte sehen und plant, nächsten Monat hierher zu reisen. Sie hat viele Kontakte hier und bereitet schon Interviews mit Regierungsangestellten vor, u. a. mit der First Lady von Nicaragua (was sich aber mehr und mehr als unwahrscheinlich darstellt)! Die soziale und wirtschaftliche Struktur von Costa Rica ist der von Nicaragua ein gutes Stück voraus und es stehen dort viel mehr Arbeitsplätze zur Verfügung, aber Gott ist überall derselbe.

Mit einfachen Mitteln ...

Ich habe hier mit einfachen Mitteln begonnen, indem ich ihnen (den „Straßenfrauen“) Gottes Wort gebracht habe im Glauben daran, dass Gott vom Herzen aus die anderen Probleme angeht. Mit denen, die davon angesprochen wurden, führten wir dann verschiedene Kurse durch, wie Brot backen, Handarbeiten, Nähen und das Anfertigen von Unterwäsche. Dann erhielten sie einiges an Köstlichkeiten der lokalen Küche, das von Christen, die uns zeitweise freudig zur Seite stehen, gespendet wurde. Während all dieser Zeit habe ich evangelisiert und mich bemüht, die, welche zum Herrn gefunden haben, zu Jüngerinnen zu machen.

Die Regierung Costa Ricas stellt der „Rahab Stiftung“ Lehrer mit einer Grundausbildung in Kostenkalkulation, Brot backen, Schneidern usw. zur Verfügung – so etwas ist bei uns gänzlich unbekannt. Die Stiftung hat ein 2-Jahresprogramm aufgelegt mit Elementen, welche auf die besonderen Probleme derer abzielen, die aus ihrem „Straßenleben“ herausgefunden haben und das Evangelium als den Motor zur Umformung eines Menschen verkörpern. Der Herr weiß, ob es bei uns möglich sein wird, ähnliche Strukturen aufzubauen. Ich habe dies unserem souveränen Gott übergeben, dass er es uns zeigen möge. Wie auch immer Gott zu wirken entscheidet: worauf es ankommt ist, dass wir hier eine dauerhafte Aufgabe haben, die auf Gottes Willen aufgebaut ist in diesem Not leidenden und zugleich Frucht bringenden Teil der Gesellschaft. Unser Retter kam, um „zu verbinden, die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des



Kerker den Gebundenen." Das alles beschreibt treffend das Leben dieser Frauen. Bitte betet mit mir, dass alles, was Gott im Sinn hat, auch zu Ende geführt wird. Ich muss offiziell ein Unternehmen anmelden – etwas wie eine Stiftung, – was der Dienste eines Rechtsanwalts bedarf. Dazu habe ich Kontakt mit einem mir empfohlenen Anwalt aufgenommen, der Christ ist. Dieser hat mit einem entsprechenden Entwurf bereits begonnen.

Innere und äußere Narben

Maria Eugenia, Marcela's Mutter, machte eine hoffnungsvolle Kehrtwendung, als sie kam um sich für ihr Verhalten beim Angriff auf Marcela zu entschuldigen (es war ein bösartiger Furcht erregender Angriff gewesen). Ich hatte soviel für sie gebetet und fühlte mich von Gott geleitet, sie zu fragen, was sie mit so viel Hass erfüllt habe. Sie sah überrascht aus, sah, dass ich ernsthaft fragte, nicht kritisch, und dann sprudelte es aus ihr heraus, was sie erlitten hatte – brutal durch ihre Mutter bestraft. Sie zeigte mir einige tiefe Narben, teilte mir aber mit, diese seien nichts im Verhältnis zu ihren inneren Narben.

Es war möglich, ein Missverständnis im Zusammenhang mit einem Angriff aus dem Weg zu räumen, den sie erlitten hatte und für den sie immer ungerechterweise Marcela beschuldigt und einen starken Groll ihr gegenüber gehegt hatte. Dies öffnete den Weg zu einem speziellen Moment des gegenseitigen Vergebens und der Versöhnung, jedoch haben sich die Dinge nicht ganz so angenehm entwickelt, wie wir es uns gewünscht hätten. Maria Eugenia lebt noch immer in ihrem „Straßenleben“, leugnet dies jedoch entschieden.

Bitte betet für sie, dass Gott tiefgreifend in ihrem Leben wirken kann.

Herzenskälte ...

Marcella war jetzt eine Zeit lang sehr schwierig. Sie gesteht ein, dass sie sich von einer Herzenskälte vereinnahmen ließ. Ich war mehrmals versucht, ihr zu sagen „Genug – ich bin fertig mit dir.“ Aber Gott in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit hat dies nie zu mir gesagt, obwohl ich es oft verdient gehabt hätte. Er erinnerte mich daran, dass „ein Diener des Herrn milde sein muss“ und wir „Nachahmer Gottes als geliebte Kinder“ sein sollen. Ich bin weit davon entfernt, ein Herz wie Seines zu haben, aber es geht darum, sich danach auszustrecken ...

Aus dem Dunkel ins Licht!

Im Hof von Reyna und Federico hatten wir kürzlich eine Taufe in einem aufblasbaren Swimming-Pool. Ich fand es bewegend, dieses Ehepaar mit seiner dunklen Vergangenheit aber seiner herrlich leuchtenden Zukunft zu sehen!

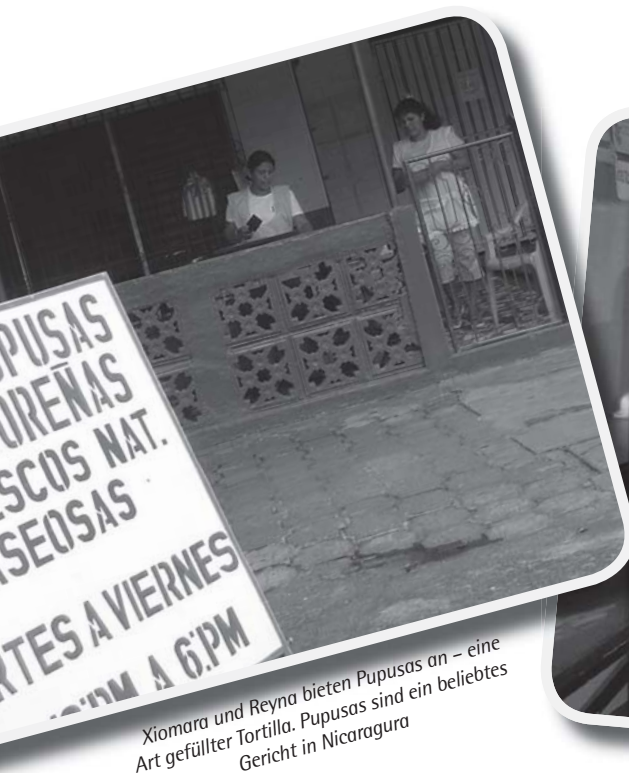
Welch ein Engagement, ihr Haus zur Ehre Gottes zur Verfügung zu stellen – mit solchen Auswirkungen auf das Werk Gottes und die Nachbarschaft.

Ich schätze eure Gebete zutiefst und danke euch von Herzen dafür.
In Christus verbunden, grüßt herzlich

Helen Goatley



Die Ehemänner von Xiomara, Darling und Reyna: Adán, Walter, Federico (v.l.n.r.); Walter wurde früher bei einer Messerstecherei schwer verletzt und ist seitdem körperlich behindert.



Xiomara und Reyna bieten Pupusas an – eine Art gefüllter Tortilla. Pupusas sind ein beliebtes Gericht in Nicaragua



Xiomara und Marcela, in einem Frisiersalon.

BAAL – 2007

*Ihr sollt nicht anderen Göttern nachgehen, von den Göttern
der Völker, die rings um euch her sind. 5Mo 6,14*

Fasten, Kasten, Karma, Brahma,
Yin und Yang und Dalai Lama.
Satan, Wotan, Sonnenwend,
Geister, Meister, Sakrament.
Tao-, Mao-, Faschismus,
Hokus, Pokus, Fidibus.
Krishna, Buddha, Manitu:
Stelle deinen Gott dazu.
Mystik, Gothik, Meditieren,
möglichst alles ausprobieren ...
Götter, Gurus, ganz egal –
Hauptsache transzendental.

Wellness, Fitness, Coolness auch,
Bizeps, Trizeps, Waschbrettbauch.
Turnschuh, Tatoo, Körperkult,
außen Schönheit, innen Schuld.
Vitale Schale, toter Kern.
Ego? Logo! Postmodern.
Mir nichts, dir nichts – one-night-stand,
geliebt, gelobt, gelinkt, getrennt.
Spielen. Schielen. Seitensprung.
Streiten. Scheiden. Abwechslung.
Meiden. Leiden. Damenwahl.
Rate mal, was ist Dein Baal?

Hardware, Software, Internet,
Server, Surfer ohne Brett.
Händy, trendy, kompatibel,
mobile, ganz geil, hochflexibel.
User, Loser, up-to-date.
Prepaid, Upgrade and Flatrate.
Notebook, Humbug, Spielerei.
Abgott iPod, mp3.
Will ich! Billig! Kaufen! Leasen!
Leider weiter in den Miesen ...
Kaufrausch, Umtausch, Protz und Prahl.
Rate mal, was ist dein Baal?

Mikro, Liveshow, Superstar,
Oscars, Popstars – austauschbar.
Presse, Bässe, Werbeblock,
Fanshop, Hip-Hop, Roll'n Rock.
Topteam, Mainstream, Stadion,
Zeitgeist, dummdreist, Attraktion.
Jubel, Trubel, Heiserkeit,
Freiheit, Recht und Einigkeit.
Rasen, Phrasen, Brot und Spiele.
Winken. Trinken. Glücksgefühle.
Athlet, Prolet und Pokal.
Rate mal, was ist dein Baal?

Quote, Zote, Niedertracht.
Versau-TV schon kurz nach acht,
banal, brutal, viel nackte Haut
und doch wird noch mehr zugeschaut.
„Wie schön obszön, wie dekadent.“
„Wie sehr vulgär, wie prominent!“
Tratschen, Klatschen, Blumenstrauß.
Voraus-Applaus im Schauspielhaus.
Glanz und Glamour, Tacheles.
Tabu? Wozu? Wir brachen es.
Skandal total und Unmoral.
Rate mal, was ist dein Baal?

... was
ist dein
Baal?



M

FUSSBALLPROFIS UNTER WASSER

Nein, es war kein Aprilscherz, am 1. April 2007 drei Fußballprofis von Austria Lustenau (Österreich) unter sechs Täuflingen zu sehen, die sich öffentlich zu Jesus Christus als ihrem Herrn bekannten. Wie kam es zu diesem erstaunlichen Ereignis?

Im Sommer 2004 kam der Brasilianer Thiago de Lima Silva zu Austria Lustenau. Auf das portugiesische Neue Testament für Sportler, das ich ihm nach einem Spiel gab, reagierte er sehr positiv. In den darauf folgenden 1 ½ Jahren kam es immer wieder zu kurzen freundlichen Begegnungen, bei denen ich ihm ab und zu etwas zum Lesen oder auch einmal eine CD gab.

Anfang 2006 wurde der Kontakt intensiver. Nachdem ich ihm zweimal das Evangelium ausführlich erklärt hatte, nahm Thiago im März bei einem Auswärtsspiel im Hotelzimmer Jesus Christus als seinen Heiland und Herrn an und übergab ihm die Herrschaft über sein Leben.

Bald danach begannen wir mit einem Emmaus-Bibelkurs, zu dem auch weitere Brasilianer kamen. Bei Thiagos Freundin Aline wurde der Glaube an den Herrn Jesus, zu dem sie als Kind durch das Vorbild ihrer Großmutter gefunden hatte, der aber durch familiäre Probleme „eingeschlafen“ war, wieder geweckt. Sie möchte für den Herrn leben und ist immer wieder eine positive Überraschung. Thiago und Aline sind inzwischen verlobt und werden heiraten, sobald die notwendigen Papiere aus Brasilien eintreffen.

Radikale Umkehr

Anfang November 2006 wagten sich Yvonne und ihr Mann Günter (Mittelstürmer von Austria Lustenau und Mitspieler von Thiago) sowie sein damals seit mehr als einem halben Jahr gläubiger Bruder Hainz in unseren Bibelkurs. Es folgte ein Abend, an dem wir ca. 3 ½ Stunden ganz intensiv über Glaubensfragen sprachen.

Als ich Yvonne fragte: „Wenn du stirbst, welchen Grund gibst es, dich in den Himmel zu lassen?“ wurde ihr klar, dass ihre Sünden sie von Gott trennten. Zu Hause fiel sie auf ihre Knie, bekannte ihre Sünden und Gott schenkte ihr den Glauben an den Herrn Jesus und seine stellvertretende Sühne am Kreuz.

Innerhalb von nur zwei Wochen bekehrte sich auch Günter klar zu Jesus Christus. Es war überwältigend, dies so miterleben! Da fehlte offensichtlich nur noch ein Mosaikstein, da sie durch Hainz bereits gut vorbereitet waren.

Hainz, Yvonne und Aline waren übrigens die anderen drei, die am 1. April getauft wurden.



Die sechs Täuflinge mit Friedhelm Weicken

Ein weiterer Spieler von Austria Lustenau ist Raphael. Er hat eine gläubige Mutter. Dadurch besuchte er als Kind die Sonntagsschule und Jungschar und traf eine Entscheidung für den Herrn. Er entfernte sich ebenfalls von Gott. Nachdem er in unseren Bibelkreis kam, lebte alles wieder auf, und auch er möchte für den Herrn leben. Inzwischen ist er zum SV Kapfenberg gewechselt.

Neun Spieler von Austria Lustenau waren inzwischen mindestens einmal bei unserem Bibelkreis. Von ihnen möchte ich besonders Christoph erwähnen, der seit vielen Wochen regelmäßig mit Interesse mitmachte und für den der Herr Jesus immer wichtiger wurde. Er stand kurz vor der Bekehrung. Leider kam er dann plötzlich nicht mehr. Betet für ihn, dass der Herr ihn berührt und er errettet wird.

Ein beeindruckender Tag

Für die Taufe stellte uns die Evangelische Täufergemeinde ihren Gemeindesaal mit Taufbecken zur Verfügung. Nachdem jeder sein Zeugnis gegeben hatte, ließen sich alle sechs auf das Bekenntnis zu Jesus Christus taufen.

Es war ein beeindruckendes Ereignis, das allerdings sowohl im Vorfeld als auch nachher auf verschiedene Arten angefochten und angegriffen wurde.

Am 10. Juni konnten wir unseren Sohn Joel und Alexandre, einen weiteren Brasilianer taufen, der in der 1. Liga beim SCR Altach gespielt hat, eigenartigerweise aber nach seiner Taufe den Verein verlassen musste.

Unser „Fußballer-Bibelkreis“ ist gewachsen und schwankt zwischen 7 und 14 Teilnehmern.

Es ist nicht wichtig nach Dingen zu streben, die vergänglich sind oder anderen zu gefallen. Es ist wichtig, Jesus zu gefallen und das Leben nach ihm auszurichten – denn: Wer Jesus hat, hat das Leben!

Drei Emmaus-Kurse haben wir inzwischen durchgearbeitet, jetzt benutzen wir den Kurs über die Apostelgeschichte. Es ist toll zu erleben, wie alle interessiert und intensiv mitmachen. Wir treffen uns jede Woche entweder bei Günter, Thiago oder bei mir zu Hause.

Bei Knabbereien und Getränken gibt es zu Anfang häufig ein paar allgemeine Gespräche – besonders natürlich über den Fußball. Nachdem wir dann den Herrn Jesus um seinen Segen gebeten haben, füllt jeder zuerst seinen Fragebogen aus. Im Anschluss lesen wir gemeinsam die entsprechende Lektion dazu. Während bzw. nach dem Lesen kann man dann die eigenen Antworten korrigieren, die wir dann miteinander besprechen und vergleichen. Für Fragen, Einwände und Gedankenanstöße ist immer Platz, der auch genutzt wird. Zum Schluss beten wir gemeinsam.

Betet bitte dafür, dass alle gesund im Glauben wachsen und treue Nachfolger unseres Herrn werden bzw. bleiben. ■

GÜNTER FRIESENBICHLER

Ich freue mich erzählen zu können, wie ich zu Jesus Christus gefunden habe und nun mit ihm lebe:

In einer traditionell katholischen Familie wuchs ich auf. Während meiner Volksschulzeit war ich am Wochenende regelmäßig in der Kirche, meist mit meinen Eltern und manchmal auch mit meiner Großmutter. Damals war ich auch Ministrant. Jedoch wurde die Bereitschaft für Kirchenbesuche mit zunehmendem Alter immer geringer.

Doch im Lauf der letzten Jahre begann die Suche nach etwas „Höherem“ – nach dem „Sinn des Lebens“. Ich hatte damals – vor etwa 3 Jahren – große Probleme mit einer Verletzung und bin dadurch auf Jesus aufmerksam geworden. Mein Bruder Hainz gab mir in dieser Zeit eine CD mit einzelnen Bibelstellen, in denen Jesus Menschen von ihren Krankheiten geheilt hat. Das gab mir neuen Mut und Zuversicht.

Als dann Thiago, ein Spieler-Kollege, von jemandem erzählte, der mit Fußballspielern

Bibelkurse macht, entschieden meine Frau und ich, einmal in die nahe Schweiz mitzukommen um uns das kritisch anzuhören. Bei dieser ersten Begegnung gab es einen deutlichen Ruf Gottes an mich und ich danke ihm dafür, das ich diesen Ruf hören durfte.

Friedhelm Weicken hat uns durch seine ausführlichen Erklärungen sehr geholfen alles besser zu verstehen und richtig aufzunehmen.

Neue Lebensziele

Innerhalb kurzer Zeit vertrauten Yvonne und ich unser Leben Jesus Christus an. Seit meiner Bekehrung hat sich einiges in meinem Leben verändert. Früher ging ich teilweise ziellos, gedankenlos und rücksichtslos durch das Leben. Es war für mich immer schwer, den wirklichen Sinn des Lebens zu begreifen und auszumachen. Natürlich war da auch immer die Frage: Wo komme ich eigentlich her und wo werde ich einmal hingehen? Oder auch: Wie gehe ich mit den vielen Ungerechtigkeiten auf der Welt richtig um?

Seit ich Jesus in meinem Herzen habe, gibt es Antworten auf meine Fragen. Ich bin ruhiger, ausgeglichener und vertraue voll auf Jesus. Ich übernehme Verantwortung in Bereichen, an die ich vorher keine Gedanken verschwendet hätte. Meist bitte ich Jesus im Gebet gleich um Vergeltung, wo ich schuldig geworden bin. Ich merke nun, dass ich geführt werde und dass im Leben nichts zu erzwingen ist. Nicht mein Wille soll geschehen sondern Gottes Wille. Es ist nicht wichtig nach Dingen zu streben, die vergänglich sind oder anderen zu gefallen. Es ist wichtig, Jesus zu gefallen und das Leben nach ihm auszurichten – denn: Wer Jesus hat, hat das Leben!

Ich möchte für meinen Erlöser leben

Wenn ich daran denke, was Jesus auf sich genommen hat, welche Demütigung und welche Qualen er als unschuldiger Mann erleiden musste und wenn ich dann sehe, dass er das alles für mich und wegen meiner Sünden getan hat, ist es leicht für mich, ihm zu vertrauen. Er ist mein Retter und Erlöser und ich möchte ich nachfolgen. Er ist für mich gestorben, jetzt möchte ich für ihn leben, ihm gefallen und mich von ihm durch das Leben führen lassen. Jesus ist nun für mich der Sinn des Lebens – er hat die Herrschaft über mein Leben übernommen. Er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Keiner kommt zu Gott als nur durch ihn! Die Entscheidung, mein Leben Jesus anzuvertrauen, war für mich die wichtigste meines Lebens. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass ich diese Erkenntnis mit meiner Frau Yvonne teilen kann. Auch das sehe ich als großes Geschenk und Gnade Gottes. Ich will bezeugen, dass ich zu Jesus gehöre, ihm für alles, was er für mich getan hat, danken und ihn ehren. ■



Yvonne und Günther, Thiago und Aline (v.l.n.r)

DISCIPLE CAMP SCHOPPEN 2007

„Eine strenge Disziplin in der Jugend, welche dem Menschen Entbehrung und Kampf auferlegt, hat die größten Männer gebildet.“

Adolph Diesterweg (1790–1866), deutscher Schulreformer

Eine Freizeit der etwas anderen Art erlebten diesen Sommer eine Woche lang 46 Jungs im Alter zwischen 13 und 19 Jahren. Der „Klassiker“ unter den Schoppen Freizeiten (die Große-Jungen-Freizeit gibt es schon seit ca. 35 Jahren!) kam dieses Mal als Disciple-Camp daher ...

„Disciple“ ist das englische Wort für Jünger – und enthält den gleichen Wortstamm, der auch im Wort Disziplin steckt. Um beides ging es in der Freizeit. Zum einen hatten wir Mitarbeiter den Wunsch, dass aus den Jugendlichen treue Jünger Jesu werden, zum anderen wollten wir uns gemeinsam darin üben, ein in allen Lebensbereichen diszipliniertes Leben zu führen. Das beide Aspekte einander bedingen, war für die Umsetzung des Freizeitmottos von großem Vorteil.

Alle Teilnehmer wurden im Vorfeld über das Motto und die im Folgenden beschriebenen täglichen Disziplin-Übungen informiert. Trotz des für manchen sicherlich zunächst abschreckenden Freizeit Mottos war das Interesse an der Freizeit riesengroß: Ca. hundert Anmeldungen gingen bei mir ein, von denen leider nur 46 berücksichtigt werden konnten.

Das „Comeback“ einer Tugend ...

Bevor ich detaillierter auf die Jungenfreizeit eingehe, möchte ich noch einige Gedanken zum Leitmotiv der Freizeit äußern.

Die aktuelle Generation von Jugendlichen hat einige Stärken, von denen Erwachsene lernen können. Viele Jugendliche vertreten selbstbewusst ihre Meinungen, stehen zu ihren Überzeugungen und haben hohe Ziele für ihr Leben. Bei der Umsetzung der vielen guten Ideen hapert es allerdings leider allzu oft. Durch die vielen passiven Beschäftigungen (PC-Spiele, Internet, DVDs, ...) und das Realisieren des vielfach angepriesenen Lebensstils ‚Chillen‘ haben viele junge (und vielleicht auch ältere) Menschen die Kraft verloren, sich aufzuraffen, Dinge zu ordnen, aus eigenem Antrieb zu lernen, sich zu sportlichen Aktivitäten zu animieren usw. – also Dinge zu tun, die Selbstdisziplin verlangen. Nicht selten scheitern hochbegabte Schülerinnen und Schüler kläglich, weil sie es schlichtweg nicht mehr schaffen, erfolgreich gegen ihre Passivität und mangelnde Motivation anzukämpfen.

Nun hat die deutsche Geschichte ganz sicher gezeigt, zu welchen Katastrophen und Abgrün-

den es führen kann, wenn Disziplin und Gehorsam zum höchsten Prinzip erhoben werden, aber die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg (man erinnere sich z.B. an die 68er-Bewegung und ihre Folgen) haben auch gezeigt, wie sehr es mit einer Gesellschaft bergab gehen kann, wenn Disziplin und Gehorsam verteufelt werden.

Deshalb kann man der nachwachsenden Generation nur wünschen, dass alle Eltern, Erzieher und Verantwortlichen in unserem Land endlich wieder ein gesundes Verhältnis zu den Chancen und Gefahren von Disziplin entwickeln. Wenn wir es schaffen könnten, uns selbst und die Jugend zur Selbstdisziplin zu erziehen, wäre das ein Segen für uns alle und für unser Land.

Körperliche und geistige Disziplin

In allen wesentlichen Persönlichkeits-Bereichen sollte während der Freizeitwoche ein diszipliniertes Leben geübt werden.

Morgens um 8.00 Uhr wurden die Teilnehmer geweckt, um 8.15 Uhr war dann jeden Morgen Appell zum Schoppen Runden-Lauf (ca. 1,4km). Wer nicht rechtzeitig zum Lauf bereit war oder die Sache zu locker anging (z.B. von den Läufern, die freiwillig zwei Runden liefen, überrundet wurde), wurde sofort in den Teich geworfen. Einige Teilnehmer durften trotz regnerischen Wetters die Bekanntschaft mit dem kühlen Nass machen. Ein positiver Nebeneffekt dieses Programmpunktes war, dass zur Andacht um 8.30 Uhr alle frisch und aufnahmefähig erschienen. Des Weiteren galt es jeden Mittag nach der Mittagspause, sich an einem der verschiedenen Arbeitsprojekte zu beteiligen.

Verschiedene Gräben wurden mit Hacken und Schaufeln ausgehoben, Hecken vom Unkraut befreit, Holz gehackt – und das jeden Tag zur gleichen Zeit, egal wie das persönliche Befinden bzw. das Wetter war. Neben den wertvollen Erfahrungen aller Freizeitteilnehmer profitierte natürlich auch das Freizeitheim Schoppen von dieser Maßnahme.

Als geistige Herausforderung für diese Woche war geplant, die deutsche Übersetzung des englischen Gedichtes „If – The unforgiven minute“ von Rudyard Kipling auswendig zu lernen (s. S. 17).

Einige Teilnehmer schafften es, die wertvollen Zeilen bis zum Abschlussabend zu verinnerlichen. Ebenfalls einen geistigen Kraftakt bedeutete es

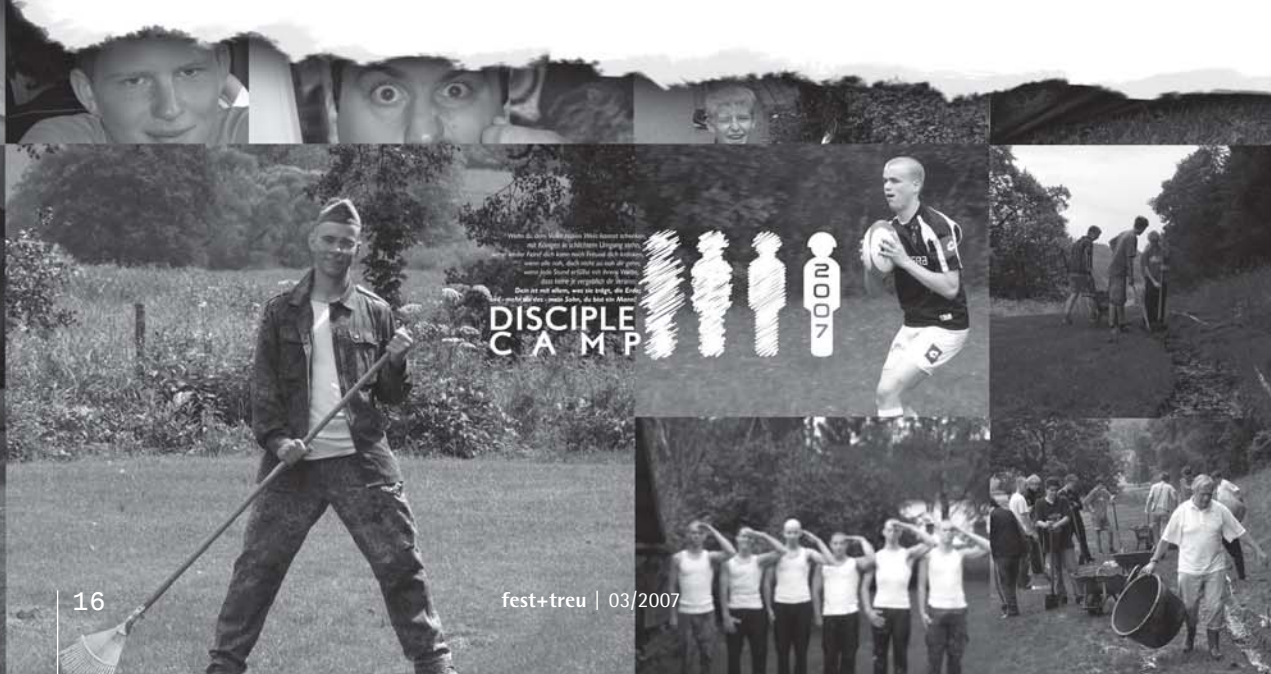


Nur Gott kann einen Charakter verändern, nur er kann etwas Lobenswertes in einem Menschen erzeugen, nur er kann ungläubige Menschen zu sich ziehen. Im Grunde ist das Einzige, was man als Christ tun kann, dieses, dass man sein ganzes Leben mit allen seinen Bereichen diszipliniert auf Gott ausrichtet. Diese Wahrheit ist heute bedeutsamer denn je, da die vielen Medien, der aktuell populäre Lebensstil (chillen, relaxen, sich selbst verwirklichen) und die viele Freizeit die heutigen Jugendlichen stark beeinflussen. Auch viele junge Christen haben großes Wissen und ehrenwerte

Passend zum Motto durften wir uns einen Morgen über den Besuch des ehemaligen Fremdenlegionärs Kurt Becker freuen, der über die harte Zeit bei der Fremdenlegion berichtete und daraus Anwendungen auf die Kämpfe im geistlichen Leben zog.

Besonders erfreulich war der geistliche Neuanfang mehrerer Jugendlicher sowie die Bekehrung eines Teilnehmers, für den schon viele Jahre gebetet wurde. ■

Als vor Jahrzehnten Rudyard Kipling vor einer Abgangsklasse von Studenten der McGill-Universität sprach, warnte er seine Zuhörer davor, zu sehr auf materiellen Reichtum zu setzen: „Eines Tages“, sagte er, „werdet ihr einem Mann in die Augen sehen müssen, für den alle diese Dinge bedeutungslos sind, und dann wird euch mit Schrecken bewusst werden, wir arm ihr seid.“



IF – THE UNFORGIVING MINUTE

Wenn du beharrst, da alle um dich zagen
und legen ihren Kleinmut dir zur Last;
Vertraun bewahrst, da andre dir's versagen,
doch auch Verständnis für ihr Zweifeln hast;
Wenn du zu warten weißt und bleibst gelassen,
betrogen, fern dich hältst von dem Betrug;
Wenn du, gehasst, dich hütest mitzuhasse
und doch zu gut nicht scheinst noch sprichst zu klug.

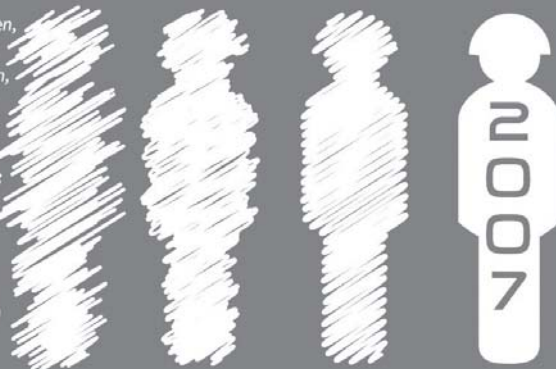
Wenn träumend du nicht sinkst im Traumes-Sumpfe
und denkend Denken nicht zum Ziel dir machst,
wenn du, begegnend Unglück und Triumphe,
die zwei Betrüger gleicherweis verlachst;
Wenn du die Wahrheit, die du sprachst, kannst hören
von Buben frech zum Narrenfang verdreht,
kannst zuschaun, wie sie, was du schufst, zerstören,
dich beugst und baust, bis es von neuem steht;

Wenn du vermagst, was du nur hast, zu raffén,
und legst auf eine Karte alles hin,
verlierst – und fängst von vorne an zu schaffen
und wirst dabei die Miene nicht verziehn;
Wenn du das Herz, die Nerven und die Sehnen
zum Dienst zwingst, da sie letzte Kraft verlässt,
dastehst mit hart zusamm' gebissnen Zähnen,
wenn nichts, als nur der Wille sagt: Steh fest!

Wenn du dem Volke reinen Wein kannst schenken,
mit Königen in schlichtem Umgang stehn,
wenn weder Feind dich kann noch Freund dich kränken,
wenn alle nah, doch nicht zu nah dir gehn;
wenn jede Stund erfüllst mit ihrem Werte,
dass keine je vergeblich dir verann:
Dein ist mit allem, was sie trägt, die Erde.
und – mehr als das – mein Sohn, du bist ein Mann!

Wenn du dem Volke reinen Wein kannst schenken,
mit Königen in schlichtem Umgang stehn,
wenn weder Feind dich kann noch Freund dich kränken,
wenn alle nah, doch nicht zu nah dir gehn;
wenn jede Stund erfüllst mit ihrem Werte,
dass keine je vergeblich dir verann:
Dein ist mit allem, was sie trägt, die Erde;
und – mehr als das – mein Sohn, du bist ein Mann!

DISCIPLE
CAMP



AUFBRUCH – WOHN?

EINE REZENSION ZWEIER BÜCHER VON JOHANNES REIMER

• Gaben – warum nicht?

Darf es heute noch die übernatürlichen Gaben des Geistes geben?

Conception Seidel, Pb., 70 S., € 4,95

• Aufbruch in die Zukunft

Geistesgaben in der Praxis des Gemeindelebens

Conception Seidel, Pb., Großformat, 156 S., € 17,95

Diese beiden Neuerscheinungen behandeln das umstrittene und aktuelle Thema der Geistesgaben im Neuen Testament. Der Autor hat recht wenn er bemerkt, dass es sich hier „um eines der wichtigsten Themen unserer Tage“ handelt.

Der Untertitel des ersten Buches „Darf es heute noch die übernatürlichen Gaben des Geistes geben?“ klingt ziemlich provokativ und suggeriert zugleich, dass Kritiker der Charismatischen Bewegung alle „übernatürlichen Geistesgaben“ in der heutigen Zeit ablehnen.

Im Buch selbst wird diese Unterstellung allerdings relativiert, indem der Autor versucht, die Argumente der Christen zu widerlegen, die lehren, dass es nur „bestimmte Gaben des Heiligen Geistes heute nicht mehr geben kann. Meist geht es hierbei um Prophetie, Sprachenrede, Wunderwirkung und Heilung“ (S. 5).

Das zweite Buch versteht sich als ein Arbeitsbuch mit vielen Fragen, Anregungen und Erfahrungsberichten. Es sei „in der Praxis und für die Praxis des Gemeindeaufbaus entstanden“ und keine theologische Auseinandersetzung mit dem Thema, sondern beabsichtige eine „Hinführung zur persönlichen Erfahrung“ – so der Klappentext auf der Rückseite.

Der Verfasser wird vorgestellt als Doktor der Theologie, als Professor für Missionswissenschaft an einer afrikanischen Universität mit Lehraufträgen im In- und Ausland, als Gründer von „Logos International“, der an 15 Gemeindegründungen im In- und Ausland beteiligt war und als Autor zahlreicher Bücher und Vorsitzender der „Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa“.

Seit einigen Jahren ist J. Reimer auch Lehrer und Gastprofessor in Wiedenest, wo er auf der dortigen Bibelschule im „Akademischen Aufbauprogramm“ unterrichtet. Das wird zwar in den beiden Büchern nicht erwähnt, könnte aber für manche Leser von Interesse sein. So ist das kleinere Buch auch Ernst Schrupp gewidmet, dem ehemaligen Leiter des „Missionshauses Bibelschule Wiedenest“, den der Autor nicht nur als seinen „großen Lehrer“, sondern auch als „Mentor in den Fragen der Geistesgaben“ bezeichnet (S. 9).

Der zuletzt genannte Arbeits- und Wirkungsbereich des Autors in Wiedenest ist auch ein wesentlicher Grund für diese Rezension, weil der Einfluss seiner Vorträge, Seminare und Publikationen nicht nur die baptistischen und mennonitischen „Aussiedler-Gemeinden“ berührt, wo J. Reimer als begabter Evangelist bekannt ist, son-

dern nun auch zunehmend in solchen Gemeinden zu spüren ist, die in diesen Büchern als „dispensationalistisch“, „dabystisch“ oder dem „Brüder-tum“ nahestehend bezeichnet werden.

So ist er auch in den vergangenen Monaten als Hauptreferent auf den „Impulstagen für Gemeindegründung und Gemeindegewachstum“ aufgetreten, die von dem „Arbeitskreis Wachstum“ – ein „Kreis von Vertretern verschiedener Initiativen aus Brüdergemeinden“ (so „Perspektive“ 2/2007) veranstaltet werden.

Nun kann man in einer kurzen Rezension unmöglich auf alle Argumente, Behauptungen, Verweise usw. ausführlich eingehen. Dazu gibt es bereits verschiedene Bücher in deutscher Sprache, die sich mit den meisten dieser Themen und Schlussfolgerungen kritisch auseinander setzen (s. S. 20).

Eine „calvinistische Gehirnwäsche“?

Im ersten Teil des Buches „Gaben – warum nicht?“ setzt sich der Autor mit dem calvinistischen Theologen Benjamin B. Warfield (1855–1921) und seinem Buch „Counterfeit Miracles“ auseinander, den er als Gründer der „modernen cessationalistischen Position“ bezeichnet (S. 13).

Nach Reimer vertrat Warfield als überzeugter Calvinist folgende Auffassungen:

1. Die „Wundergaben“ haben mit den Aposteln und ihren Bevollmächtigten aufgehört.
2. Diese Gaben sind tatsächlich im Laufe der Kirchengeschichte verschwunden.
3. Es gibt keine modernen Erscheinungen mehr, die in ihrem Wesen den neutestamentlichen Phänomenen gleichen.

Diese Argumente halten laut J. Reimer „einer biblischen Kritik nicht stand und müssen daher abgewiesen werden“ (S. 23).

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit der Exegese von 1Kor 13,8–12 und der Frage, ob das Zungenreden zeitlich begrenzt war oder heute noch als Geistesgabe existiert.

Es geht vor allem um die Bedeutung des Begriffes „das Vollkommene“ (1Kor 13,10), mit dem Sprachenrede „aufhören“ würde und Erkenntnisse und Prophezeiungen „weggetan“ werden.

Darunter verstehen einige bekannte Ausleger wie John MacArthur, Jack Hunter („Was die Bibel lehrt“, Bd. 7), Benedikt Peters, usw. den abgeschlossenen Kanon des NT.

Andere bekannte Ausleger (William MacDonald, Charles C. Ryrie, A.v.d. Kammer, die „Sco-



field-Bibel", der „Walvoord-Kommentar“, A. Remmers, Roger Liebi, usw.) lassen die verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten dieser Verse offen, machen aber alle deutlich, dass auf jeden Fall das Sprachenreden im Laufe der Kirchengeschichte „aufhören“ wird.

Wenn J. Reimer aber feststellt, dass die „meisten seriösen Bibellehrer“ die erstere Auffassung als „exegetisch unhaltbar ablehnen“ (S. 27), dann disqualifiziert er eine ganze Reihe geschätzter Bibelausleger und zeigt eine unsachliche, unausgewogene Recherche.

„Wunder-Gaben“ und ihre Bedeutung in der Kirchengeschichte

In diesem dritten Teil seines Buches versucht der Autor zu beweisen, dass in allen Jahrhunderten die „Wunder-Gaben“ vorhanden waren und praktiziert wurden. Dabei stützt er sich auf Publikationen verschiedener charismatischer und ökumenischer Autoren wie M.T. Kelsey (ein Schüler von C.G. Jung!), D. Gee, Gordon Fee, R.F. Edel, S. Großmann, usw. und auf eigene Untersuchungen des frühen russischen Mönchtums, in welchen er „immer wieder auf charismatische Phänomene im Leben der Mönche“ gestoßen ist, „die das ganze Spektrum der angeblich verschwundenen Gaben aufweisen“ (S. 42).

Nun ist es nicht schwer nachzuweisen, dass die umstrittenen Phänomene in den meisten Fällen in Gemeinschaften und Gruppen praktiziert wurden, die als mystisch, häretisch, schwarmgeistig oder auch als unmoralisch bekannt waren. Daher ist es unverständlich, wie J. Reimer und die zitierten Autoren ausgerechnet die Montanisten, die Albigenser, die Französischen Propheten, die Mormonen usw. als Kronzeugen für ihre Argumentation heranziehen.

Es ist nicht zu leugnen, dass in diesen Kreisen in Zungen gesprochen und prophezeit wurde, wohl aber muss die Frage gestellt werden, ob es sich dabei um Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes gehandelt hat! Welche Kräfte hier am Werk waren, können wir aber der Beurteilung Gottes überlassen.

Eingründliches Studium der Kirchengeschichte würde hier vor einseitigen und vorschnellen Urteilen und Schlussfolgerungen bewahren. Die Bemerkung Reimers, dass er den Eindruck nicht los wird, „dass man den Montanisten historisch Unrecht tut, wenn man sie durch die Brille der sie besiegten offiziellen Kirche sieht“ (Anmerkung auf S. 41) ist schon erstaunlich!

Montanus (gest. ca. 179 n.Chr.) verstand sich selbst als der in Joh 14,16 verheißene „Sachwalter“ („Paraklet“), als „Geist der Wahrheit“, der als „letzte Offenbarungsstufe“ alle früheren Offenbarungen der Apostel korrigiert. Mit seinen Prophetinnen Priska und Maximilla prophezeite

er in bewusstloser Ekstase u.a. das nahe Weltende und forderte die Gläubigen auf, sich in Pepuza (Phrygien) zu versammeln, um die Wiederkunft Jesu zu erwarten. Montanus forderte von seinen Anhängern eine rigorose, unbiblische Askese und Gesetzmäßigkeit. Zungenreden, Prophezeiungen und ekstatische und mystische Praktiken waren Kennzeichen dieser frühchristlichen Sekte, auf die sich charismatische Autoren oft berufen.

Von der Theorie zur Praxis

Im letzten Kapitel geht es dann um die praktische Anwendung und Ausübung der Geistesgaben. Neben manchen richtigen und hilfreichen Ausführungen stolpert man dann aber doch über folgende Ausführungen:

„Gnadengaben sind also Dienstgaben. Dabei macht das Neue Testament nur eine Ausnahme, nämlich bei der Gabe des Zungengebetes, die vor allem zum Aufbau des Gabenträgers selbst dient (1Kor 12,4)“ (S. 52).

Nun geht es aber in der angeführten Bibelstelle nicht um „Zungengebet“ sondern um „Zungenrede“ und in Vers 22 wird auch der Zweck und Sinn des Sprachenredens erklärt: Es ist ein „Zeichen für die Ungläubigen“ und zwar – wie der Textzusammenhang deutlich macht – ein Gerichtszeichen für die ungläubigen Juden. Leider wird dieser Aspekt des Sprachenredens von J. Reimer völlig ignoriert.

Natürlich hat jede Ausübung einer Geistesgabe als „Neben-Effekt“ die persönliche Auferbauung des Gabenträgers zur Folge. Aber das ist nicht die eigentliche Aufgabe einer Geistesgabe, denn sie dient primär immer der „Erbauung der Gemeinde“ (V. 12).

Wäre die Gabe der Sprachenrede zur Selbstaufbauung gegeben, dann gäbe es tatsächlich zwei Klassen von Christen, von denen die eine in ihrer Beziehung zu Gott benachteiligt wäre, weil ihnen diese Gabe vorenthalten wurde. Da aber ohne Ausnahme jede Geistesgabe eine Dienstgabe ist, betrifft das auch die Sprachenrede.

Wenn man daher die Hälfte von 1Kor 14,4 aus dem Kontext des ganzen Kapitels herausnimmt und darauf eine Lehre und Praxis aufbaut, hat man die Absicht des Heiligen Geistes in diesem Kapitel auf den Kopf gestellt.

Sehr bedenklich stimmt auch, dass der Autor als „gutes Buch zu den Gaben des Geistes“ den „Gaben-Test“ von Christian Schwarz empfiehlt (S. 64), der als Charismatiker ein Schüler von C.P. Wagner ist. Wagner wird in der Charismatischen Bewegung als „Vater“ der „Dritten Welle des Heiligen Geistes“ bezeichnet und ist besonders im Bereich der „Geistlichen Kriegsführung“ durch seine Praktiken, seine Visionen und Offenbarungen selbst im charismatischen Lager ein umstrittener Extremist.

Wäre die Gabe der Sprachenrede zur Selbstaufbauung gegeben, dann gäbe es tatsächlich zwei Klassen von Christen, von denen die eine in ihrer Beziehung zu Gott benachteiligt wäre, weil ihnen diese Gabe vorenthalten wurde.

*Ein gründliches
Studium der
Kirchenge-
schichte würde
hier vor
einseitigen und
vorschnellen
Urteilen und
Schlussfolge-
rungen
bewahren.*

*Hilfreiche Bücher zum
Thema der Geistesgaben:*

Benedikt Peters:

• **Der Heilige Geist
– Gaben, Werk,
Wirkungen**
Betanien, Pb.
158 S., € 7,50

Arend Remmers:

• **Geistesgaben oder
Schwärmerei?**
CSV, Tb.
78 S., € 2,90

Roger Liebi:

• **Sprachenreden oder
Zungenreden?**
CLV, Tb.
96 S., € 2,90

Rudolf Ebertshäuser:

• **Die Charismatische
Bewegung im Licht der
Bibel**
CLV, gb.
672 S., € 17,90

Im „Gaben-Test“ werden extreme Charismatiker wie Yonggi Cho, Agnes Sanford, C.P. Wagner usw., aber auch liberale Theologen wie Albert Schweitzer und Martin Luther King als Träger besonderer Geistesgaben vorgestellt.

Vom Aufbau und auch vom Inhalt her hat der „Gaben-Test“ von C. Schwarz übrigens manche Ähnlichkeit mit Reimers Arbeitsbuch „Aufbruch in die Zukunft – Geistesgaben in der Praxis des Gemeindelebens“. Einige Definitionen der verschiedenen Gaben sind bis in die Wortwahl deckungsgleich, so dass man den Eindruck bekommt, dass Reimer hier manches übernommen hat, obwohl er sich in persönlichen Gesprächen zu dem Gaben-Test von C. Schwarz kritisch äußert.

Gaben-Training im Hauskreis?

Bedenklich und leichtsinnig empfinde ich die Empfehlung Reimers auf den letzten Seiten seines Buches, Geistesgaben im Rahmen einer Kleingruppe oder eines Hauskreises zu „erkennen, zu bestätigen und einzusetzen“ (S. 64), weil „die kleine Gruppe im Hauskreis der beste Kreis ist, wo kontrolliertes anwendendes Lernen möglich ist“ (S. 66).

Natürlich hat der Hauskreis eine wichtige Bedeutung, wenn es um Evangelisation, Auf-erbauung und Gemeinschaft geht. Zu welchen Entgleisungen aber ein „Gaben-Training“ im Hauskreis, außerhalb der Aufsicht der Hirten und Lehrer der örtlichen Gemeinde, führen kann, müsste dem Autor aus eigener Erfahrung und Beobachtung bekannt sein.

Wenn Arbeitsbücher und Trainingsanleitungen zum Test und zur Einübung von Geistesgaben in separaten Hauskreisen eingesetzt und Gaben „eingeübt“ werden – Christian Schwarz schreibt, dass man seine Geistesgabe in 60 Minuten erkennen kann (!) – hat das in manchen Gemeinden Meinungsverschiedenheiten, Streit und sogar Spaltungen ausgelöst.

„Aufbruch in die Zukunft!“

Damit sind wir bei dem Arbeitsbuch, das als „Hinführung zur persönlichen Erfahrung“ konzipiert wurde.

Bis auf eine Anzahl peinlicher Fehler und Verwechslungen der Begriffe und Themen im Text (das Buch ist offensichtlich vor dem Druck nicht korrigiert worden) ist es grafisch sehr übersichtlich und gut gestaltet worden.

Auch hier wird der „Gaben-Test“ von Schwarz als „hilfreiche Arbeitshilfe“ empfohlen (S. 11) und auf Bücher bekannter Charismatiker wie Larry Christensen, C.P. Wagner und einem Irrlehrer wie Kenneth Hagin hingewiesen.

Die jeweiligen Kapitel beginnen mit einer „persönlichen Besinnung“, es folgt ein „Einblick“, ein „Blick in die Bibel“, „Schritte in die Praxis“ und schließen mit „Fragen zum Gruppengespräch“. Der Autor definiert die jeweilige Gabe, weist auf mögliche Gefahren hin und lehnt sich auch hier auffällig an den „Gaben-Test“ an.

Im Unterschied zu Schwarz beginnt Johannes Reimer allerdings seine Erklärungen und Erläuterungen der Gaben mit einem „Einblick“, einem Zeugnis aus eigener Erfahrung oder mit Erfahrungen anderer Christen. Darin wird berichtet, wie jemand eine Geistesgabe bekommen, erlebt oder praktiziert hat. Der Autor beginnt seine Ausführungen über die Geistesgaben also nicht mit einer biblischen Exegese sondern mit einem Erfahrungsbericht, der die Gefahr subjektiver Beeinflussung beinhaltet.

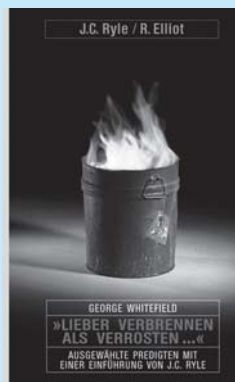
Wenn ein Kritiker der umstrittenen Gaben seine Ausführungen mit negativen Beispielen, einem Missbrauch oder einer Verzerrung einer Geistesgabe aus der Geschichte der Pfingst- und Charismatischen Bewegung beginnen würde (und da könnte man eine Menge Beispiele nennen, die auch dem Autor dieser Bücher zur Genüge bekannt sind!), würde man ihn der unredlichen, subjektiven Beeinflussung und Panikmache beschuldigen. Aber genau das macht J. Reimer – natürlich mit umgekehrter Intention. Nicht die Bibel, sondern die Erfahrung steht im Vordergrund und damit wird die Bibel im Licht der Erfahrung gedeutet und nicht umgekehrt.

Fazit

Auch wenn J. Reimer um Fehldeutungen und peinliche Entgleisungen von charismatischen Autoren und Persönlichkeiten aus eigener Erfahrung weiß und sich erfreulicherweise deutlich von der pfingstlichen Lehre der Geistestaufe als von der Wiedergeburt getrennte „zweite Erfahrung“ distanziert, so vertritt und empfiehlt er in diesen Büchern doch eindeutig charismatische Positionen und Praktiken. Auch wenn er in Predigten und persönlichen Gesprächen betont, kein Charismatiker zu sein, ändert das nichts an den Fakten. Damit können diese Bücher zu „Türöffnern“ für charismatische Auffassungen und Praktiken auch in solchen „Brüderversammlungen“, „Christlichen Gemeinden“, „Evangeliums-Baptisten“ und ähnlichen Gemeinden sein, die sich bisher diesem Einfluss widersetzt haben.

Für Brüder, die mit dem Ältestendienst in einer Gemeinde beauftragt sind, wird es gut sein, diese Bücher zu lesen, um rechtzeitig informiert und vorbereitet zu sein, wenn die hier vorgestellten Auffassungen und Praktiken Eingang finden. ■

BUCHBESPRECHUNGEN



J.C. Ryle/R. Elliot
George Whitefield
„Lieber verbrennen als verrosten ...“
Ausgewählte Predigten und Kurzbiographie
 CLV, gb., 224 S., gb., € 7,90

Nun liegen mit diesem Band zum ersten Mal Predigten von George Whitefield (1714–1770) in deutscher Sprache vor.

Martyn Lloyd-Jones schrieb vor über 50 Jahren in dem Vorwort zu der englischen Ausgabe dieses Buches:

„In den vergangenen fünfzig Jahren der Kirchengeschichte hat es nichts Traurigeres, aber auch nichts Bedeutenderes gegeben als die Tatsache, wie sehr George Whitefield ignoriert wurde ... Von allen Männern des 18. Jahrhunderts, die Gott hervorbrachte, um das wunderbare Werk der sogenannten „Großen Erweckung“ zu tun, war keiner bemerkenswerter als George Whitefield. Nur über wenige Männer kann gesagt werden, dass ihre Predigten „apostolischen“ Charakter besaßen, doch Whitefield zählte mit Sicherheit zu diesen ...

Doch Whitefield war nicht nur ein großer Prediger und Redner des 18. Jahrhunderts, er war auch einer der frömmsten Menschen jener Zeit, wenn nicht sogar der Heiligste. Er gehörte zu den demütigsten und liebenswertesten Menschen überhaupt. Was kann also, abgesehen von der Bibel, wertvoller sein, als etwas über das Leben dieses Mannes sowie seine eigenen Worte zu lesen.“

Nach diesem bemerkenswerten Vorwort folgt eine Kurzbiographie von J.C. Ryle, die einen guten Überblick über das rastlose Leben des Erweckungspredigers bietet, aber auch einen Einblick in das geistliche Leben dieses begabten, hingebenen und demütigen Mannes gewährt.

Den Hauptteil dieses Buch bilden sechs Erweckungs-Predigten Whitefields, die einen Eindruck von der Vollmacht und Überzeugungskraft seiner bibelgesättigten und eindringlichen Verkündigung vermitteln.

Wenn man diese Botschaften mit den heutigen Ansprüchen bekannter Verkündiger vergleicht, dämmert einem, warum vor 250 Jahren so viele und heute so erschreckend wenige Menschen eine tiefgehende Bekehrung erfahren haben.

Für alle, die sich für Erweckung und erweckliche Verkündigung interessieren, ist dieser Band sicher eine große Beschämung und Ermutigung zugleich.

Wer eine ausführliche Biographie über diesen außergewöhnlichen Mann lesen möchte, sollte unbedingt das hervorragende Werk von Benedikt Peters: „George Whitefield – der Erwecker Englands und Amerikas“ (CLV) lesen!

Wolfgang Bühne



Friedhelm König
Anders als gedacht
Denkanstöße in Kurzgeschichten
 CSV, Tb., 192 S., Tb., € 2,-

Ein neues evangelistisches und sehr preisgünstiges Buch von F. König. Ähnlich wie in seinem bekannten Buch „Du bist gemeint“ verwendet der Autor aktuelle und historische Begebenheiten, um damit Denkanstöße zu den wichtigen Fragen des Lebens zu geben.

Spannend und leicht verständlich wird hier das Evangelium deutlich gemacht. Sehr gut geeignet zum Vorlesen, zur Illustration biblischer Wahrheiten und natürlich auch zur Weitergabe an Außenstehende.

Wolfgang Bühne



Tim LaHaye
Die Entrückung – Wer muss durch die Trübsal?
 CV, Pb., gb., 224 S., € 13,90

Tim LaHaye, bekannt als Co-Autor der Roman-Serie „Finale“, verteidigt in diesem leicht verständlichen und übersichtlich gestalteten Buch die Vor-Entrückungslehre. Das ist die Lehre, die davon ausgeht, dass die Gemeinde vor der siebenjährigen Trübsalszeit entrückt wird und nicht inmitten oder nach der Trübsal. Er zeigt auf, dass die Frage nach dem Zeitpunkt der Entrückung keine theoretische, unnötige Diskussion ist, sondern entscheidende Auswirkung auf unser praktisches Leben als Christ haben wird, da sie mit der „glückseligen Hoffnung“ einer jederzeit möglichen Wiederkunft Christi verbunden ist.

LaHaye geht ausführlich auf die relevanten Textpassagen der Bibel ein und liefert überzeugende Argumente für die Vor-Entrückung, die er in eindrucksvollen Schaubildern zusammenfasst. In Bezug auf die alternativen Sichtweisen zählt er Argumente auf, wobei er die Schwächen dieser Modelle klar bloßstellt, deren Vertreter aber mit Liebe und Respekt behandelt.

Im letzten Kapitel geht der Autor besonders dem Einwand nach, die Vor-Entrückungslehre sei ein von J.N. Darby entwickeltes Modell und zeigt, dass es kirchengeschichtliche Beweise dafür gibt, dass die Lehre der Vor-Entrückung schon vor Darby bekannt war und dieser sie lediglich neu formuliert und verbreitet hat.

In einem hilfreichen Anhang gibt LaHaye zwei Schlüssel zum Verständnis der prophetischen Schriften der Bibel: die

wörtliche Auslegung der Texte, solange der Kontext dies nicht verbietet und die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde.

Wer die Lehre der Brüdergemeinden in diesem Punkt anhand der Bibel nachvollziehen möchte, sollte dieses Buch lesen, es ist aber auch solchen zu empfehlen, die sich bisher wenig oder gar nicht mit der Abfolge prophetischer Ereignisse beschäftigt haben. Wer die Aussagen dieses Buches ernst nimmt, wird mit neuer Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft schauen und sein persönliches Leben im Licht der baldigen Rückkehr Christi neu ausrichten.

William Kaal



Carolyn Mahaney
Anziehungskraft ... mehr als Mann sieht
3L, Pb., 204 S., € 11,20

„Verwirkliche dich selbst! Mach was aus deinem Leben! Nimm dir alle Freiheiten! Denk an dich – nicht an die anderen und verlass den diskriminierenden Platz der ‚Nur-Hausfrau‘, um die wohlverdiente Anerkennung der Allgemeinheit zu bekommen!“ Das ist

die Botschaft, die uns Frauen seit Jahrzehnten permanent eingehämmert wird – eine Botschaft, die auf den ersten Blick eine gewisse Logik und Faszination zu haben scheint.

Kann da ein Zitat wie dieses mehr als ein müdes Abwinken hervorrufen?

„Keine Arbeit der Welt fordert mehr körperliche, geistige, soziale, emotionale und geistliche Kraft, als eine gute Ehefrau und Mutter zu sein. Wenn eine Frau das bequeme Leben sucht, sollte sie es als Tennislehrerin oder Diamantenschleiferin versuchen oder sich einem Damen-Rugbyteam anschließen. Als gute Mutter gibt es keine Bequemlichkeit. Die Aufgabe kann ermüdend, herzerreißend und Furcht einflößend sein. Und das ist erst der Anfang.“ (S. 48)

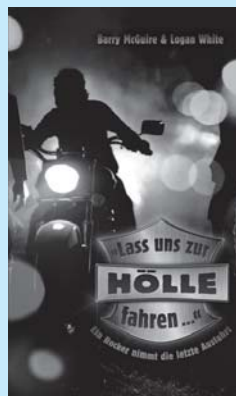
In diesem wichtigen, ehrlichen, herausfordernden und Mut machenden Buch wagt es die Autorin, gegen den breiten Strom populärer Meinungen zu schwimmen und biblische Prinzipien, Vorgaben und Zielsetzungen vorzustellen. Sie behandelt „sieben biblische Tugenden“ und kommt dabei zu erstaunlichen Entdeckungen – wie zum Beispiel diese:

„Meinen Mann lieben macht Freude!“ „Keuschheit bedeutet Vergnügen.“ „Unterordnung macht schön!“

Die entscheidende Frage dabei ist: Haben biblische Prinzipien Autorität und Platz in unserer Lebensplanung und unserem Alltag – oder sind die Anweisungen von Titus 2 Relikte aus grauer, verstaubter Vorzeit? Gibt es eine Schönheit, die weit über das hinausgeht, was man sieht?

Dieses sehr empfehlenswerte Buch sollte jede verheiratete Frau lesen, aber auch nicht oder noch nicht Verheiratete können viel Wertvolles daraus gewinnen. Ein Anhang mit hilfreichen Fragen und Anregungen zu jedem Kapitel bietet zusätzlich eine gute Grundlage für Zweierschaften, Hauskreise usw. und erleichtert die praktische Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse.

Ulla Bühne



Barry McGuire & Logan White
„Lass uns zur Hölle fahren ...“

Ein Rocker nimmt die letzte Ausfahrt

CLV, Tb., 224 S., € 2,90

Gewalt, Drogen, Raub und Partys bestimmen ihr Leben. Sie haben kein Zuhause, nur ihre Harleys. Was auch immer sie brauchen, nehmen sie sich – ohne Rücksicht auf Verluste.

Eine 200-Mann starke Rocker-Gang, die Ende der 60er Jahre in den USA für Aufregung sorgt und eine Spur der Verwüstung hinterlässt. Auf jeder Lederjacke ist das Emblem eines Zähne flutschenden Tieres zu sehen – und die Aufschrift „Wölfe“!

Die beiden Backer-Brüder Clind und Cold gelten im Rudel als Verrückte, da sie scheinbar vor nichts und niemand Angst haben, nicht einmal vor dem Tod ...

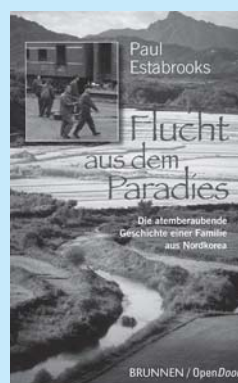
Clind ist zweiter Mann nach dem Boss und alle respektieren den brutalen aber auch scharfsinnigen Scouth. Seinen erst 17 Jahre alten Bruder holt er aus einer Jugendanstalt, um ihm bei den Wölfen eine Familie zu geben.

Ein tragisches Erlebnis wirft den sonst so coolen Clind völlig aus der Bahn, aber wohin er auch geht, er trifft immer wieder auf Menschen, die meinen zu wissen, was er braucht: Jesus Christus. Völlig am Ende, mit geklauter Bibel flüchtet Clind in die Natur wo er auf Kobol trifft, der ihm den Weg zu Gott erklärt.

Gottes Liebe verändert den harten Biker völlig. Die erlebte Vergebung und Befreiung möchte er weitersagen und Gott benutzt ihn unter den Vergessenen der Gesellschaft. Die Wölfe fordern Rache für den gebrochenen Treueschwur und Clind setzt sich der Forderung – bereit, sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Eine packende Erzählung, in der Gottes Gnade und Liebe für hoffnungslose Fälle sichtbar wird. Gut geeignet zum Weitergeben in Biker-Kreisen, auf Rock-Konzerten und bei evangelistischen Büchertischen.

Andreas Bühne



Paul Estabrooks
Flucht aus dem Paradies
Die abenteuerliche Geschichte einer Familie aus Nordkorea
Brunner, Tb., 144 S., € 7,95

Diese Neuerscheinung ist ein erschütternder Bericht von der aktuellen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Situation in Nordkorea.

Hier wird die Geschichte einer nordkoreanischen Familie erzählt, die völlig atheistisch und von der Außenwelt abgeschnitten im nordkoreanischen „Paradies“ unter Kim Sung Il. und seinem Nachfolger aufwächst. Von der unbeschreiblichen

Armut gezwungen, gelangt der verzweifelte Vater eines Nachts unter Lebensgefahr heimlich über einen Fluchtweg nach China und begegnet dort Christen, die ihn für einige Tage aufnehmen. Reich beschenkt kehrt er wieder zu seiner Familie zurück.

Mit jedem heimlichen Besuch bei den Untergrund-Christen in China, die ihre Aufgabe darin sehen, koreanische Flüchtlinge aufzunehmen, sie materiell zu versorgen und ihnen das Evangelium zu bringen, lernt er mehr über die Bibel und Jesus Christus. Schließlich kommt er zum Glauben und versucht nun in seinem Bekanntenkreis in Nordkorea das Evangelium weiterzusagen, bis die nordkoreanische Geheimpolizei davon erfährt und ihn und seine Frau bei einem Fluchtversuch verhaftet, inhaftiert und foltert.

Glücklicher Weise kann diese Familie tatsächlich eines Tages nach China fliehen und gelangt mit Hilfe der Christen dort auf umständlichen und abenteuerlichen Wegen in die Freiheit nach Südkorea.

Diese wahre Geschichte gibt einen interessanten Einblick in das Alltagsleben der Nordkoreaner, informiert aber auch über die erstaunlichen Bemühungen der chinesischen Christen an der Grenze zu Nordkorea, den Flüchtlingen geistlich und materiell zu helfen.

So regt dieser bewegende Bericht dazu an, vermehrt für die Menschen und die Situation in Nordkorea zu beten und nach Wegen zu suchen, ihnen zu helfen.

Wolfgang Bühne



Wolfgang Nestvogel / Manfred Weise (Hrsg.)

Heil oder Heilung
Dienst an Kranken im 21. Jahrhundert

Betanien, Pb., 192 S., € 9,50

Dieses aktuelle Buch entstand aus Vorträgen, die von bibeltreuen Theologen und Medizinerinnen (Wolfgang Nestvogel, Manfred Weise, Jürgen-Burkhard Klautke und Ottfried Windecker), im Rahmen eines

Kongresses der Vereinigung „Christen im Dienst an Kranken“ gehalten wurden.

Sehr brennende Fragen und Themen der Medizin wie „Alternativmedizin“, „Meditative Praktiken“, „Bioethik“, „Abtreibung“, „Euthanasie“ usw., aber auch seelsorgerliche Themen wie „Seelsorge und / oder Psychotherapie?“, „Evangelisation im Gesundheitsdienst“, „Leiden, Krankheit und

Tod im Licht der Bibel“, „Umgang mit Kranken und Sterbenden“ usw., werden darin behandelt.

Dieses Buch bietet eine biblische Orientierung in den Bereichen der biblischen Ethik, der Lehre und der Seelsorge. Vor allem für solche, die im Alltag oder im Beruf mit Kranken zu tun haben, eine wichtige und hilfreiche Veröffentlichung.

Wolfgang Bühne



K.H. Kaufmann

Franz Eugen Schlachter
Der Bibelübersetzer im Umfeld
der Heiligungsbewegung
Johannis, Tb., 160 S., € 7,95

Freunde der Schlachter-Bibel werden sicher daran interessiert sein, das Leben dieses Mannes, der allgemein nur als Bibelübersetzer bekannt ist, näher kennen zu lernen. In diesem Buch wird die geistliche Entwicklung Schlachters gezeigt,

der stark von der damaligen Heiligungsbewegung, ihrem Heils- und Heiligungsverständnis und der Evangelisationspraxis geprägt war. Besonders der damals sehr bekannte Elias Schrenk hatte einen großen Einfluss auf seinen Dienst als Evangelist.

Bereits in der „Evangelischen Predigerschule“ in Basel wurde sein Interesse und seine Begabung für biblische Sprachen geweckt, erkannt und gefördert. Das wurde die Grundlage für seine spätere Übersetzertätigkeit.

In seiner ersten Lebenshälfte war Franz Eugen Schlachter (1859–1911) ein begabter und überaus eifriger und fleißiger Evangelist, der auch durch seine Zeitschrift „Brosamen“ und einige Schriften besonders in der Schweiz Segensspuren hinterlassen aber durch seine Kompromisslosigkeit auch manchen Staub aufgewirbelt hat. In seinen späteren Jahren hat er sich vor allem der Herausgabe seiner Bibel-Übersetzung gewidmet, die schon zu seinen Lebzeiten mehrere Auflagen erlebte und eine erstaunlich weite Verbreitung fand.

Für Leser, die sich für die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts interessieren, wird dieses Buch besonders wertvoll sein, weil die damals einflussreiche Heiligungsbewegung mit allen Licht- und Schattenseiten sehr gut beschrieben wird.

Der Autor hat sehr gut recherchiert und bietet mit diesem Buch eine Biographie, welche die Bedeutung dieses Mannes würdigt, ohne ihn zu verklären oder seine Schwächen zu verschweigen.

Wolfgang Bühne

Nachtrag: Der Autor des Beitrages „Brief an die Christliche Gemeinde zu St. Laodicäa“ (Heft 02/2007) ist bekannt geworden: Es handelt sich hierbei um Dieter Ziegeler.

Diese Bücher können in jeder Christlichen Buchhandlung oder bei folgender Adresse bestellt werden:
Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne, Eisenweg 2, D-58540 Meinerzhagen, Tel.: 02354-709585

Wolfgang Bühne • Postfach 11 26 • D-58540 Meinerzhagen
PVSt. • Deutsche Post AG • Entgelt bezahlt! • VKZ H 11661

